

SCHLOSSKONZERTE
KÖNIGS WUSTERHAUSEN

PROGRAMM 2015



92,4



kulturradio^{rbb}

die
kunst
zu
hören

Inhaltsverzeichnis

- 08 **Eröffnungskonzert in der Kreuzkirche am 11. Juli 2015 um 19.00 Uhr**
Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim
Solistin: Gerlint Böttcher, Klavier
Leitung: Timo Handschuh
- 18 **Schlosskonzert in der Kreuzkirche am 12. September 2015 um 19.00 Uhr**
german hornsound
Christoph EB, Stephan Schottstädt, Sebastian Schorr & Timo Steininger - Horn
- 24 **Schlosskonzert in den Kavalierhäusern am 19. September 2015 um 19.00 Uhr**
Professor Georg Sava - Klavier
- 30 **Schlosskonzert in den Kavalierhäusern am 03. Oktober 2015 um 19.00 Uhr**
Anna & Ines Walachowski - Klavier vierhändig
- 36 **Abschlusskonzert in der Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau am 10. Oktober 2015 um 19.00 Uhr**
Bassiona Amorosa
Giorgi Makhoshvili, Ljubinko Lazic, Andrew Lee & Jan Jirmasek - Kontrabass
Gerlint Böttcher - Klavier
- 44 Unterstützer, Sponsoren, Kooperationspartner und Medienpartner
- 46 Impressum

Grußwort Gerlint Böttcher



Foto © Susan Paufler

Liebe Konzertbesucher,
nach dem überaus großen Zuspruch für unser erstes Festival begrüße ich Sie zur zweiten Saison der Schloßkonzerte Königs Wusterhausen ganz herzlich. In diesem Jahr können Sie zusätzlich zu unseren beiden reizvollen Konzertorten – der Kreuzkirche und den Kavalierhäusern – auch ein Konzert im wunderschönen Saal der Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau erleben.
Nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr beginnen wir wieder mit unserem „Orchestra in Residence“, dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim – dieses Mal mit einer Kostbarkeit, Mendelssohns Klavierkonzert in d-Moll in einer so gut wie nie gespielten Fassung für Klavier und Streichorchester.

Weiterhin können Sie sich verzaubern lassen von german hornsound, einem Ensemble in unkonventioneller Besetzung mit vier Hörnern.
Wir konnten den exzellenten und hochgelobten Pianisten Georg Sava gewinnen, ebenso Anna und Ines Walachowski – ein Klavierduo der Spitzenklasse sowie das frisch mit dem Echo Klassik ausgezeichnete Kontrabassensemble Bassiona Amorosa in außergewöhnlicher Besetzung.
Erstmals haben wir mit dem Haba-Quartett in Kooperation mit dem Seehotel Zeuthen ein Sonderkonzert Open Air dabei.

Sie haben die Möglichkeit, einen Konzertabend auch mit einer interessanten Schlossführung zu verbinden, bei der Sie Einblicke in die Geschichte des Schlosses erhalten, die eng mit dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm I verbunden ist. Bitte beachten Sie auch unser Angebot zu einem günstigen Paketpreis: Schlossführung, Menü im stilvoll restaurierten Schlossrestaurant und Konzert – eine Karte für fünf erlebnisreiche Stunden. Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre können auch dieses Jahr wieder die Konzerte für 5 Euro besuchen.

Genießen Sie darüber hinaus die einmalig schöne wald- und seenreiche Umgebung von Königs Wusterhausen bei ausgedehnten Spaziergängen.
Wir bedanken uns bei allen Sponsoren, Partnern, Förderern und Helfern für die tatkräftige Unterstützung, die unser Festival erst ermöglicht hat.
Ich wünsche Ihnen wieder viel Freude beim klassischen Musikgenuss.

Gerlint Böttcher | Künstlerische Leiterin
www.gerlintboettcher.de

Grußwort Matthias Platzeck



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde der klassischen Musik,
gern empfehle ich Ihnen die Schloßkonzerte Königs Wusterhausen.

Mit dieser Konzertreihe wird ein neuer Glanzpunkt der Kunst und Kultur im Land Brandenburg geschaffen.

Welch erstklassiges Niveau die Musikfreunde im denkmalgeschützten Ensemble von Schloss, Kavalierhäuser und Schlosskirche in Königs Wusterhausen erwarten dürfen, zeigte im September 2014 bereits das erste Festival.
Die brandenburgische Pianistin Gerlint Böttcher, die das Festival künstlerisch leitet, hat auch für 2015 ein anspruchsvolles Musikprogramm mit namhaften Künstlern zusammengestellt. Die Interpreten werden für musikalischen Hochgenuss bei den Konzertliebhabern an fünf Abenden sorgen.

Gerlint Böttcher gilt großer Dank für Ihr hohes Engagement, ebenso dem Mitinitiator Dr. Cord Schwartau, der sich besondere Verdienste in der regionalen Wirtschaftsförderung vor den Toren Berlins erworben hat und jetzt die Geschäftsführung des Festivals ideenreich ausübt.

Ich bin mir sicher, dass das neue Festival der klassischen Musik die Region um das Schönefelder Kreuz bereichern wird. Es ergänzt die schon etablierten Musikfestspiele anderer brandenburgischer Regionen vortrefflich.

Ich wünsche allen Besucherinnen und Besuchern erlebnisreiche Stunden bei den Schloßkonzerten in Königs Wusterhausen.

Ihr Matthias Platzeck | Schirmherr
Ministerpräsident des Landes Brandenburg a. D.

FREUNDKREIS SCHLÖSSER UND GÄRTEN DER MARK
in der Deutschen Gesellschaft e.V.
Schirmherrschaft: Matthias Platzeck, Ministerpräsident a.D. des Landes Brandenburg
Förderpreis Deutsche Nationalstiftung 2008



Grußwort des Freundeskreises Schlösser und Gärten der Mark



Der Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark, 1991 unter dem Dach der Deutschen Gesellschaft e.V. gegründet, arbeitet ehrenamtlich und gehört zu den Förderern der 2013 ins Leben gerufenen Schlosskonzerte Königs Wusterhausen. Die Erfahrungen aus den bisher durchgeführten zahlreichen Benefizkonzerten des „Freundeskreises“ mit international bedeutenden Künstlern - begonnen mit dem weltberühmten Tenor Peter Schreier -, die für die Erhaltung vieler Schlösser und Herrenhäuser in den Schlössern Rheinsberg, Charlottenburg oder im Apollosaal der Staatsoper Unter den Linden seit 1991 stattfanden, machen Mut, die Konzerttätigkeit in Brandenburg auszubauen, zu verstärken und zu bereichern.

Die neue Konzertreihe in Königs Wusterhausen auf internationalem Niveau begleitet der Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark mit großer Freude und möchte vor allem die Pianistin Gerlint Böttcher, die dieses Festival als künstlerische Leiterin im Sommer 2013 mit hohem Anspruch mit ins Leben gerufen und konzipiert hat, unterstützen. Der Start der Schlosskonzerte in Königs Wusterhausen mit ihrem eigenen Klavierabend im Sommer 2013 war ein großer Erfolg.

Die künftigen Konzerte in Königs Wusterhausen, aber auch an anderen historischen Orten Brandenburgs werden sich wie schon bisher in der Öffentlichkeit als sehr wirksam und erfolgreich erweisen, da sie auf das kulturelle Erbe aufmerksam machen und zunehmend auch jüngere Menschen ansprechen werden.

Wir wünschen den Schlosskonzerten eine große Resonanz!

Dr. Sibylle Badstübner-Gröger
Ehrenvorsitzende des Freundeskreises „Schlösser und Gärten der Mark“

In Deutsche Gesellschaft e.V. | Unterstützer
www.deutsche-gesellschaft-ev.de



Grußwort Dr. Cord Schwartau



Das internationale Klassik-Festival „Schlosskonzerte Königs Wusterhausen“ findet inmitten des Naturparks des Dahme-Seengebietes statt. In der landschaftlich traumhaften Gegend ist das Schlossensemble von Friedrich Wilhelm I eine der wichtigsten noch komplett erhaltenen königlichen Residenzen Preussens. Inmitten einer Seen- und Flusslandschaft, der Theodor Fontane mehrere Kapitel seiner „Wanderungen“ widmete, von Köpenick und Friedrichsfelde bis Bad Saarow am „Mäkischen Meer“ und in den Spreewald, zu Wasser und zu Lande.

Wir freuen uns, dass die Schlosskonzerte im zweiten Jahr in Königs Wusterhausen durchgeführt werden können. Der Anfangszauber verfliegt langsam, aber neue wichtige Impulse bereichern 2015 unser Festival: Zum einen haben wir mit dem Flughafen Berlin Brandenburg „Willy Brandt“ (BER) einen Kulturpartner für das junge Publikum gefunden, zum anderen haben wir eine Stiftung gegründet, die als „Stiftung Schlösser und Gärten der Mark“ auch ausdrücklich die Förderung der Schlosskonzerte Königs Wusterhausen zur Aufgabe hat.

Für die junge Generation bieten wir zum ersten Mal Freikarten für die Konzerte an. Dies wurde durch die Kulturpatenschaft des BER ermöglicht. Mit dieser schönen Unterstützung wird die kulturelle Bildung im Wachstumskern der Region „Schönefelder Kreuz“ gestärkt:

So werden 90 Schülerinnen und Schüler aus der musikbetonten Gesamtschule Paul Dessau Zeuthen, der Kreismusikschulen Königs Wusterhausen und Fürstenwalde, des Gymnasiums Villa Elisabeth, Wildau und aus dem Bachgymnasium Berlin im Ausbildungsverbund mit der Hochschule für Musik Hanns Eisler eingeladen, die international hochrangig besetzten klassischen Konzerte in ihrer Region zu genießen.

Im Frühjahr 2015 wurde ganz frisch die Stiftung Schlösser und Gärten der Mark gegründet, um die Aktivitäten des Freundeskreises Schlösser und Gärten der Mark nachhaltig im Erforschen und Beleben der Kulturdenkmäler im Ländlichen Raum der Mark Brandenburg zu unterstützen. Darüber freue ich mich als Stifter ganz besonders, denn das Erleben dieser wunderbaren Gebäude und Gärten durch kulturelle Belebung liegt mir sehr am Herzen!

Allen Freunden klassischer Musik ein herzliches Willkommen!

Dr. Cord Schwartau | Geschäftsführer | Stifter

Eröffnungskonzert in der Kreuzkirche am 11. Juli 2015 um 19.00 Uhr

Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim
Solistin: Gerlint Böttcher, Klavier
Leitung: Timo Handschuh

Programm „Romantische Musikwelten“

Felix Mendelssohn - Bartholdy
(1809-1847)

Sinfonia Nr. 2 D-Dur
Allegro
Andante
Allegro vivace

Felix Mendelssohn - Bartholdy

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 d-Moll op. 40
in der historischen Fassung mit Streichorchester von Paul Graf von Waldersee
Allegro appassionato
Adagio
Finale: Presto scherzando

Pause

Antonín Dvořák
(1841-1904)

Serenade E-Dur op. 22
Moderato
Tempo di Valse
Scherzo
Larghetto
Finale

Gerlint Böttcher, Klavier



Foto © Susan Paufler

Gerlint Böttcher ist Gast auf vielen Konzertbühnen Europas, Amerikas und des Nahen Ostens und konzertiert als Solistin renommierter Orchester wie des Konzerthausorchesters Berlin, der Berliner Symphoniker, des Philharmonischen Staatsorchesters Halle, des Philharmonischen Orchesters Südwestfalen – Landesorchester Nordrheinwestfalen, des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt/Oder und der Jenaer Philharmonie unter Dirigenten wie Heribert Beissel, Russell N. Harris und Nicholas Milton.

Mit dem Konzertexamen „mit Auszeichnung“ beendete sie ihr Studium an der Berliner Musikhochschule „Hanns Eisler“ bei Prof. Renate Schorler. Nachhaltig geprägt wurde sie u.a. durch die Professoren Georg Sava und Bernard Ringeissen. Sie ist mehrfache Preisträgerin internationaler Wettbewerbe und wurde durch die Berliner Gotthard-Schierse-Stiftung gefördert; CD-Einspielungen mit Solowerken von Liszt, Mendelssohn, Ravel, Prokofjew, Vorisek und Schubert sind u.a. bei ars musici erschienen. Ihre neuesten Aufnahmen sind Live-Mitschnitte

der Klavierkonzerte Nr.1 von Schostakowitsch und Beethoven mit dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim im Rahmen der Bad Homburger Schloßkonzerte und der Schlosskonzerte Königs Wusterhausen. Zahlreich sind die Produktionen und Live-Übertragungen nationaler und internationaler Fernseh- und Rundfunkanstalten.

Ein weiterer Höhepunkt ihrer künstlerischen Aktivitäten waren ihre Auftritte im Rahmen des Deutschlandjahres 2012/13 unter der Federführung des Goethe-Instituts. Hier spielte sie beim ersten „Deutsch-Russischen PianoArtFestival“ in Ryazan /Russland neben einem Solorecital auch das erste Klavierkonzert von Schostakowitsch als Solistin des

Philharmonischen Orchesters Ryazan unter der Leitung von Sergey Oselkov.

Kürzlich sorgte sie für das musikalische Rahmenprogramm einer Lesung mit Iris Berben und der Vorstellung der Angela-Merkel-Biografie „Die Zauderkünstlerin“ von Nicolaus Blome in Berlin. Am 9. November 2009 übernahm Gerlint Böttcher die musikalische Gestaltung der Verleihung des Europapreises an Hans-Dietrich Genscher aus Anlaß des 20. Jahrestages des Falls der Berliner Mauer.

Neben ihrer regen Konzerttätigkeit lehrt die Pianistin an der Berliner Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und ist Mitgesellschafterin und künstlerische Leiterin der Schlosskonzerte Königs Wusterhausen.

Timo Handschuh, Dirigent

Timo Handschuh wurde 1975 in Lahr im Schwarzwald geboren und gründete bereits als 17-jähriger in seiner Heimatstadt ein eigenes Orchester. Von 1996 bis 2001 absolvierte er zunächst ein Kirchenmusikstudium an der Musikhochschule Stuttgart (A-Examen), anschließend ein Kapellmeisterstudium, das er 2004 an der Musikhochschule Freiburg mit Auszeichnung beendete. Seine prägenden Lehrer waren Prof. Ludger Lohmann (Orgel) und Prof. Scott Sandmeier (Dirigieren).

Noch während des Studiums wurde Timo Handschuh 2002 als Assistent des Chordirektors und Solorepetitor an der Staatsoper Stuttgart engagiert. Ab 2007 wirkte er als musikalischer Assistent von Generalmusikdirektor Manfred Honeck und leitete in den darauffolgenden Jahren als Kapellmeister und Gastdirigent mehr als hundert Vorstellungen an der Staatsoper, u.a. Madama Butterfly, Idomeneo, Così fan tutte, Il Trovatore, Le Nozze di Figaro, Die Fledermaus, Aida, Der fliegende Holländer und Der Freischütz. 2011 wurde er als Generalmusikdirektor an das Theater Ulm berufen. Neben der Opernarbeit hat Timo Handschuh nie seine Konzertaktivitäten vernachlässigt, sondern sich parallel dazu ein weit gespanntes Repertoire in den Bereichen Sinfonik und Kammerorchester erarbeitet, das von der Barockmusik in historisch informierter Aufführungspraxis über die Meisterwerke der Klassik und Romantik bis zur klassischen Moderne reicht. So dirigierte er das Staatsorchester Stuttgart und das Philharmonische Orchester Ulm in Abonnement-, Kinder-, Jugend- und Sonderkonzerten und auf Gastspielen. Darüber hinaus stand er am Pult des Südwestdeutschen Kammerorchesters Pforzheim, des Württembergischen Kammerorchesters Heilbronn, des Stuttgarter Kammerorchesters und renommierter Sinfonieorchester. Er selbst sagt dazu: „Die Arbeit in beiden Bereichen erweitert den Horizont ungemein: Oper und Konzert, Sänger und Instrumentalisten – beides gibt immer wieder neue Impulse und befruchtet sich gegenseitig.“

Daneben leitete Timo Handschuh zahlreiche geistliche Konzertprogramme, die er auch mit eigenen Werken



Foto © Martin Sigmund

bereicherte (Orgel- und Trompetenkonzerte, Kammer- und Chormusik, Requiem, Psalmen, Lieder u.a.) und wirkt als Konzertorganist in Deutschland, der Schweiz und Frankreich. Ein besonderes Anliegen ist ihm der direkte Kontakt zum Konzertpublikum: Werkeinführungen, Konzertgespräche und Moderationen begleiteten von Anfang an seine künstlerischen Aktivitäten.

Zum Beginn der Konzertsaison 2013/14 wurde Timo Handschuh in der Nachfolge von Sebastian Tewinkel zum künstlerischen Leiter und Chefdirigenten des Südwestdeutschen Kammerorchesters Pforzheim berufen, um zukünftig Klang, Stilistik und Programmatik dieses ebenso traditionsreichen wie innovativen Ensembles zu prägen und weiterzuentwickeln.

Quelle: www.swdko-pforzheim.de

KARP
IT - SYSTEMHAUS

Service mit Profil

Karp GmbH
Berliner Straße 27
15711 Königs Wusterhausen
Tel.: 03375 / 25 81 0
Fax.: 03375 / 25 81 50



www.karp.net

Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim

Ein frischer und packender musikalischer Zugriff und stilistische Vielfalt von der Alten bis zur Neuen Musik sind die Erkennungszeichen des Südwestdeutschen Kammerorchesters Pforzheim. Das in der Basis mit vierzehn Musikern aus sieben Nationen besetzte Ensemble ist eines der ganz wenigen Full-time-Kammerorchester: So wird eine außergewöhnliche Homogenität und Flexibilität des Klangbildes möglich, die auch in größerer Besetzung mit Bläsern und weiteren Streichern aus einem festen Musikerstamm erhalten bleibt.

Gegründet wurde das Südwestdeutsche Kammerorchester im Jahr 1950 von dem Hindemith-Schüler Friedrich Tilegant. Rasch fand das Ensemble internationale Anerkennung: Man sprach vom „Tilegant-Sound“, der bei den Festspielen in Salzburg, Luzern und Leipzig und auf weltweiten Konzertreisen zu hören war. Maurice Andre, Dietrich Fischer-Dieskau, Frans Brüggen und Yehudi Menuhin waren nur einige der musikalischen Größen, mit denen das „Südwestdeutsche“ zusammenarbeitete. Nach der Tilegant-Ära wurde das Orchester vor allem durch Paul Angerer, Vladislav Czarnecki und zuletzt Sebastian Tewinkel (2002-2013) geprägt. Mit Beginn der Konzertsaison 2013/14 hat Timo Handschuh die Position des Künstlerischen Leiters übernommen, um zukünftig Klang, Stilistik und Programmatik des Ensembles zu prägen und weiterzuentwickeln. Auf seinem Erfolgsweg hat das Südwestdeutsche Kammerorchester neben etlichen Rundfunkaufnahmen mehr als 250 Schallplatten und CDs eingespielt, von denen eine ganze Reihe mit internationalen Preisen ausgezeichnet wurden. Zahlreiche Uraufführungen (Jean Francaix,

Harald Genzmer, Enjott Schneider, Mike Svoboda) belegen seine Kompetenz auch für die zeitgenössische Musik. Auch in jüngerer Zeit musizierte das Kammerorchester mit international bekannten Solisten wie Nigel Kennedy, Mischa Maisky, Cyprien Katsaris, Christian Tetzlaff oder Lars Vogt und war in ganz Europa (Festival Prager Frühling, Schleswig-Holstein-Musikfestival, Schwetzingen Festspiele, Festival Euro Mediterraneo Rom, Osterklang Wien, Sala Verdi Mailand, Auditorio Nacional Madrid, Berliner Philharmonie), in den USA und in Japan zu Gast.

Daneben erweiterte es seine Bandbreite durch neue Programmideen und Projekte in den Bereichen Weltmusik (Giora Feidman), Jazz (Nigel Kennedy), Crossover (Fools Garden), Musik und Literatur (Iris Berben, Senta Berger), Kabarett (Lars Reichow), Oper (Manfred Honeck), Tanz (Nina Corti) und Figurentheater.



Foto © Regine Landauer

Werke

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 - 1847) Streichersinfonie Nr. 2 D-Dur

In den Jahren 1821 bis 1823 komponierte der junge Mendelssohn zwölf sinfonische Werke für Streichorchester, die er aber nicht veröffentlichte. Erst mit dem Jubiläumsjahr 1959 begann die Wertschätzung dieser genialen Frühwerke sich allgemein durchzusetzen. Dabei verglich man oft den zwölf- bis vierzehnjährigen Mendelssohn mit dem Wunderkind Mozart und bedachte auch wohl Schumanns Bemerkung: „... er ist der Mozart des 19. Jahrhunderts.“

Neben manchen Parallelen gibt es aber wesentliche Unterschiede, z. B. in den erzieherischen Intentionen der beiden Väter: des ehrgeizigen Praktikers Leopold Mozart und des hochgebildeten Philosophensohnes und erfolgreichen Bankiers Abraham Mendelssohn, der zur Allgemeinbildung seiner Kinder berühmte Persönlichkeiten als Hauslehrer gewann und Hauskonzerte mit einem eigens dazu eingerichteten Orchester veranstaltete. Der Kompositionsunterricht lag bei Carl Friedrich Zelter, dem damaligen Leiter der Berliner Singakademie. Zelter war bekanntlich ein profunder Bachkenner, ihm verdanken wir die durch ihn vorbereitete und von dem 19-jährigen Mendelssohn dirigierte Wiederaufführung der Matthäuspassion (nach 100jähriger Vergessenheit). Zelter besaß zahlreiche Autographen des „Berliner Bach“, d. h. des zweiten Bachsohnes Carl Philipp Emanuel Bach, darunter Symphonien, die bereits für Haydn und Mozart als Vorbilder gegolten hatten. Zelter ging mit seinem Unterricht somit gerne zu den Quellen zurück, übrigens auch in kontrapunktischer Hinsicht, statt seinen Schüler in die Bahnen eines Wiener-Klassik-Epigonismus zu lenken. So entstanden 1821 die ersten sechs Streichersinfonien, deren zweite in D-Dur steht und die drei Sätze Allegro, Andante und Allegro vivace umfasst.

Obwohl sie Jugendwerke sind, zeugen die Streichersinfonien von großer Eigenständigkeit der musikalischen Entwicklung und sind daher zu Recht seit geraumer Zeit auch wieder regelmäßig in unseren Konzertsälen zu hören. Henry Chorley,

Musikkritiker aus Mendelssohns Zeit, schrieb über die Streichersinfonien: „Sie sind alle gewissermaßen verknotet; doch mit größter Sorgfalt und Aufmerksamkeit, nicht etwa frech hingehauen. Sie waren die Arbeiten eines Jungen, der eifrig bemüht war, sich als Mann zu erweisen in dem abgebrühten Kreis der Intellektuellen, der ihn umgab; er stellte bewusst seine Kunstfertigkeit, seine Kenntnis der alten Meister, seine Vertrautheit mit allem Wissenswerten seiner Kunst zur Schau.“

Mendelssohn

Klavierkonzert Nr. 2 d-Moll op. 40

Das 2. Klavierkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy entstand im Jahr 1837 und wurde komponiert für Mendelssohns fünfte (!) Englandreise, bei der er im Spätsommer des Jahres eingeladen war, beim Musikfest in Birmingham unter anderem seinen Paulus zu dirigieren und verschiedene Konzerte als Solist an der Orgel und am Klavier zu geben. Die Entstehung des Werkes fiel also auf die Zeit der Hochzeitsreise und ersten Ehemonte von Mendelssohn und seiner ihm Ende März 1837 angetrauten Gattin Cécile Jeanrenaud. Ziemlich zu Beginn dieser Hochzeitsreise begann Mendelssohn auch mit der Komposition des d-Moll-Klavierkonzertes und vervollständigte dieses erst fünf Monate später. Ganz offensichtlich ging es ihm nicht leicht von der Hand. Die verschiedentlich geäußerte Vermutung, Mendelssohn sei durch die ihm bekannte Erwartungshaltung der englischen Hörer gehemmt gewesen, frei und ungebunden zu komponieren, mag dabei einige Berechtigung haben. Mendelssohn selbst schrieb von der Hochzeitsreise an seinen Freund Klingemann „aber ein Konzert machte ich mir so gern für England, und kann immer noch nicht dazu kommen. Ich möchte wissen, warum mir das so schwer wird.“ In der Tat wirkt das zweite Klavierkonzert dem ersten sehr ähnlich, vordergründig vor allem, weil die drei Sätze des Konzertes nahtlos ineinander übergehen, dann aber auch in der Gestaltung der Innentextur. Im ersten Satz des d-Moll-Konzertes setzt das Soloklavier (wie bereits im ersten Klavierkonzert) sehr früh ein: Sofort nach dem ersten, einleitenden Vortrag des im Dreiklang absteigen-

Werke

den Kopfmotives unterbricht es das Orchester, nicht aber, um thematisch zu arbeiten, sondern um in Form freier Kadenz erst einmal Klang und Virtuosität zu entfalten und den Hörer in Bezug auf die Form des Satzes angenehm zu verwirren. Im weiteren Verlauf gelingt Mendelssohn mit dem Wechsel der am Kopfmotiv orientierten Orchesterpassagen und der freien Klavierpassagen eine wunderbare Synthese von an den großen Klassikern orientiertem Klang und romantischer Virtuosität. Am Ende des ersten Satzes komponiert Mendelssohn einen musikalischen Rückzug, der in ein überaus inniges Notturmo mündet, das an seine „Lieder ohne Worte“ gemahnt. Das Finale schlägt in Faktur und Virtuosität einen Bogen zum ersten Satz, kommt allerdings als quasi „Scherzando“ viel spielerischer und vergnüglicher einher und wurde von Mendelssohn selbst als ein Satz, der viel „Effekt als Klavierfeuerwerk“ mache, bezeichnet.

Ab August in England, bot Mendelssohn sein Klavierkonzert bereits vor der Uraufführung dem dortigen Verleger Novello an, der aber zunächst äußerste Zurückhaltung zeigte. Erst nachdem das Konzert spätestens in einem Konzert am 21.09.1837 die englischen Gemüter begeistert hatte, schwenkte er ein und bot Mendelssohn einen durchaus vernünftigen Betrag für die Drucklegung.

Wieder in Deutschland setzte sich Mendelssohn noch einmal an das Konzert, weil er durchaus noch nicht zufrieden war und arbeitete weiter an Partitur und Solostimme und erstellte Material, das er dann dem Verlag Breitkopf & Härtel anbot: „Sie erhalten hiebei das Manuscript meines 2. Concerts, welches jedoch wie ich Ihnen in meinem vorigen Briefe darüber bemerkte erst im Mai des nächsten Jahres erscheinen darf, da in England der Tag der Publication so bestimmt ist. Die Firma des Herrn Novello bitte ich Sie, mit auf dem Deutschen Titel zu bemerken, und als Opuszahl 40. Sie werden aus der Bemerkung vor der Clavierstimme ersehen, daß vermittelt der kleinen Noten man es auch nur mit Quartettbegleitung wohl spielen kann.“

Der Verlag verstand Mendelssohns Einlassung bezüglich der „kleinen Noten“ falsch und brachte das Werk zu Mendelssohns Entsetzen als Konzert für Klavier und Orchester oder Quartett heraus. Darauf monierte Mendelssohn („damit ich aus dem Verdacht komme ein Stück für Orchester oder für Clavier komponiert zu haben, was ich gar nicht im Stande wäre.“) ein Werk das entweder so oder so komponiert sei, sei für nichts richtig gemacht und die „kleinen Noten“ seien nur für den Fall gedacht gewesen, falls kein volles Orchester zur Hand sei. Immerhin mögen etwa fünfzig Jahre später diese kleinen Noten Paul Graf von Waldersee, einen ostpreußischen Major, aber vor allem nach seinem frühen Rückzug ins Private einen großen Musikwissenschaftler (der als Mitarbeiter an der 2. Ausgabe des Köchelverzeichnisses Wesentliches geleistet hatte) und begabten Bearbeiter dazu bewogen haben, das 2. Klavierkonzert Mendelssohns in die Fassung für Klavier und Streichorchester zu bringen, die wir heute hören. *Ruth M. Seiler*

Antonín Dvořák (1841-1904)

Serenade E-Dur für Streichorchester op. 22

Immer wieder wurde die These von Antonín Dvořák als einem „naiven Komponisten“ geäußert, der sozusagen fast ausschließlich „aus dem Bauch“ heraus komponierte, um schöne Klänge zu erzeugen. Wer Dvořáks Briefe liest, die vielfach in den verschiedenen Biographien zitiert werden, vermag sich dieses Eindruckes zunächst nicht zu erwehren. Dvořáks Werdegang vom Sohn eines Gastwirts und Fleischers hin zu einem der beiden wichtigsten tschechischen Nationalkomponisten begann in kleinen Schritten. Seine musikalische Ausbildung an der Prager Orgelschule, wo solides musikalisches Handwerk gelehrt wurde, aber beileibe keine musikalischen Genies gefördert wurden, war mehr ein Schritt weg vom Handwerk des Vaters als hin zu Dvořáks späterem Stand. Es folgten Jahre der Armut als Bratscher in einem kleinen Privat-Orchester, das zunächst Gefälliges bei feierlichen Veranstaltungen spielte und später als festes Ensemble ans Interimstheater engagiert wurde. Dvořák verdiente sich weiteres Einkommen durch Klavierstunden und komponierte viel, das Wenigste jedoch

Alle reden über den neuen Flughafen. Reden Sie mit.

Lernen Sie den Flughafen Berlin Brandenburg bei einer Flughafentour kennen und machen Sie sich selbst ein Bild.
Informationen und Buchungen unter www.berlin-airport.de



BER FLUGHAFEN
BERLIN
BRANDENBURG

Werke

für die Nachwelt. Vielmehr verbrannte er viele der Partituren aus diesen Jahren, weil sie seinen Ansprüchen doch nicht genügten.

Mit Smetanas „Verkaufter Braut“, die so etwas wie die Wurzel der nationalen Schule tschechischer Musik werden sollte, kam Dvořák als Opernbratschist bald in Berührung. Dazu erhielt er in diesen Jahren des Reifens durch die Begegnung mit der Musik der sogenannten „Neudeutschen“ Liszt und Wagner wesentliche Eindrücke, die ihn prägen sollten.

Seit Beginn der 1860er Jahre begann Dvořák, seine Werke vereinzelt mit Opuszahlen zu versehen. Alle diese Werke weisen bis in die frühen 1870er Jahre noch viele Spuren von seiner Suche nach der Bewältigung formaler und satztechnischer Anforderungen auf, musste Dvořák sich als Komponist doch weitgehend als Autodidakt bilden. Immerhin - und das widerspricht der These vom schlichten Naiven - war er, wie sein Frühwerk zeigt, nicht nur immens wissbegierig und studierte alles, was er an Musik in die Finger bekam mit großer Akribie, sondern auch sehr wohl in der Lage, aus dem, was er bei anderen „Großen“ studierte, eine eigene Sprache zu machen und sich klassische Formprinzipien schöpferisch zu eigen zu machen. 1873 erlangte Dvořák seinen ersten großen Erfolg mit seinem Chorwerk „Hymnus“ und ab da konnte er sich nicht mehr nur schrittweise auf dem Weg öffentlicher Anerkennung vorarbeiten. In diese Jahre fällt auch Dvořáks Rückkehr von den Idealen der Neudeutschen zu den Wurzeln der großen Klassiker. Freilich: Die Farbigkeit seines Orchesterklangs hatte durch die enge Auseinandersetzung mit Liszt und Wagner bleibend enorm zugenommen.

Bereits für die Jahreswende 1873/74 schreibt Dvořáks großer tschechischer Biograph Sourek: „Es ist wieder der Geist der Musik Beethovens und Schuberts, der sich nun über seinen Schöpfungen erhebt, aber nicht so, dass er sie – wie zuerst – ganz in Besitz nähme, sondern um mit dem Geist von Smetanas Musik eine undefinierbare Beleuchtung zu spenden (...)

Dvořáks Werk beginnt eine Ruhe zu beherrschen, die aus dem Bewusstsein des Könnens die Materie sicher beherrscht(...)“.

Im Jahr 1875 entstanden denn auch zahlreiche Werke, die in dieser Richtung einzuordnen sind. Zu diesen gehört die Streicherserenade in E-Dur, in der Dvořák nicht nur ein mittlerweile hochpopuläres Werk hochrangiger „Unterhaltungsmusik“ schuf, sondern auch unter Beweis stellte, wie vielseitig und akkurat er die erworbenen kompositorischen Mittel einzusetzen vermochte. In dem klassisch fünfsätzig gehaltenen Werk zeigt Dvořák seine hohe Kunst der Kantabilität im ersten Satz, melancholische Beschwingtheit im zweiten, einem stilisierten Walzer, musikalischen Witz und Esprit im mittigen Scherzo, lyrische Klangschönheit im Larghetto und überbordende Brillanz im Finalsatz.

BILDUNG IN DER HAUPTSTADTREGION

Ganztagsunterricht • kleine Klassen • keine Hausaufgaben

Gymnasium Villa Elisabeth

- Wildau -



www.privatschule-villa-elisabeth.de

Oberschule Villa Elisabeth

- Eichwalde -



www.oberschule-villa-elisabeth.de

Freie Oberschule Villa Elisabeth

- Bestensee -



www.oberschule-villa-elisabeth.de

Grundschule Villa Elisabeth

- Wildau -



www.grundschule-villa-elisabeth.de

- ganzjährige Aufnahme
- individuelle Förderung
- internationale Ausrichtung
- vielfältige Sportangebote
- effektives Arbeiten und Lernen
- Campusplätze



PRIVATSCHULEN VILLA ELISABETH

Schulen mit internationaler Ausrichtung

PRIVATE SCHULGESELLSCHAFT i.d. Mark Brandenburg mbH

Eichstraße 1 • D-15745 Wildau

Tel.: +49(0)3375 / 21 62 41 • Fax +49(0)3375 / 21 62 42

www.privatschule-villa-elisabeth.de



Schlosskonzert in der Kreuzkiche am 12. September 2015 um 19.00 Uhr

german hornsound

Christoph Eß, Stephan Schottstädt, Sebastian Schorr & Timo Steininger - Horn

Programm Baroque & Barbecue

Georg Friedrich Händel
(1685-1759)

Wassermusik (arr. von Christoph Eß)
Vivo / Bourrée / Air / Menuet

Johann Sebastian Bach
(1685-1750)

Choralvorspiel zu „Jesu bleibet meine Freude“
(arr. von Nathan Lee)

Alessandro Marcello
(1673-1747)

Adagio aus dem Oboenkonzert d-moll
(arr. von Christoph Eß)

Antonio Vivaldi
(1678-1741)

Concerto op.3, No. 9 (arr. von Jean-François Taillard)
Allegro / Larghetto / Allegro

Pause

Felix Mendelssohn-Bartholdy
(1809-1847)

Auszüge aus dem „Sommernachtstraum“
(arr. by C. Eß)

Astor Piazzolla
(1921-1991)

3 Tangos (arr. von Flemming Salvig)
J'attends / La misma pena / Pigmalion

Kerry Turner
(*1960)

Quartet 2 „Americana“
The West / The War / Hoe-Down

Diverse Komponisten

Best of „James Bond“ für Hornquartett
(arr. von Georg Köhler)

german hornsound

Das Hornquartett german hornsound, das sich 2009 aus vier ehemaligen Studenten der Hornklasse von Prof. Christian Lampert an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart gründete, hat sich durch sein außergewöhnliches Profil einen Namen gemacht und debütierte in den vergangenen beiden Jahren bei nahezu allen deutschsprachigen Musikfestivals.

Das Repertoire des Ensembles beinhaltet sämtliche Epochen der Musikgeschichte, Originalwerke sowie Arrangements. Besonders jedoch zeichnet sich das Ensemble german hornsound durch die Entwicklung eigener Projekte aus.

Für das Jahr 2013 hat german hornsound in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Schriftsteller Herbert Rosendorfer und dem Berliner Dramaturgen Karl-Dietrich Gräwe zu Ehren der beiden Geburtstagsjubilare Richard Wagner und Giuseppe Verdi das drei-aktige Opernfragment Siegfried und Violetta für vier Hörner und Sprecher entwickelt. 2015 ist german hornsound mit ihrem neuen Programm Pictures für acht Hörner und Schlagzeug mit Werken russischer Komponisten rund um Bilder einer Ausstellung unterwegs. german hornsound hat den norwegischen Komponisten Trygve Madsen beauftragt, ein Werk für vier Hörner und Orchester zu schreiben. Diese Sinfonia concertante brachten die vier Hornisten mit dem Bayerischen Landesjugendorchester unter Olivier Tardy 2013 zur Uraufführung.

Alle vier Hornisten haben nun Anstellungen in professionellen Orchestern; bei der Württembergischen Philharmonie Reutlingen, der Staatsoper Hannover, dem Konzerthausorchester Berlin sowie den Bamberger Symphonikern.

Die Individualität des Ensembles zeigt sich auch darin, dass sämtliche Arrangements aus den Fingern der Mitglieder oder guter Bekannter stammen und durch die Malereien des Mitgliedes Sebastian Schorr, die bei Pictures eine ganz besondere Rolle spielen und auch den Booklets der CD-Produktionen eine



Foto © Michael Trippel

ganz persönliche Note verleihen. Alle bisherigen CDs sind beim Label GENUINclassics erschienen.

Baroque & Barbecue

Das Ensemble german hornsound legt in diesem Konzert nur Musik bester Qualität auf den Grill und davon vor allem allgemeine Liebesspeisen.

Königlich ist die Vorspeise: **Georg Friedrich Händel** komponierte seine Wassermusik als Hofmusicus am englischen Hof, wohin er quasi im Handgepäck mitgenommen worden war, als sein hannoverscher Dienstherr der Erbfolge wegen auf den englischen Thron kam. König Georg I. hatte denn auch die insgesamt drei Suiten, die Händel unter dem Begriff „Wassermusik“ zusammengefasst hatte, bei seinem Hofkomponisten bestellt. Nur von einem Teil dieser drei Suiten weiß man den genauen Anlass, und hier ist auch eine Notiz aus dem „Daily Courant“ erhalten geblieben: „Am Mittwochabend, ungefähr um acht, begab sich der König in einer offenen Barke, in der die Herzogin von Bolton, die Herzogin von New Castle, die Gräfin von Godolphin, Frau Kilmaseck und der Graf von Orkney waren, auf eine Bootsfahrt. Und sie fuhren flussaufwärts nach Chelsea. Viele andere Boote mit Personen hohen Ranges folgten, und so bedeckte diese große Anzahl von Booten den ganzen Fluss. In einem Schiff der Stadtgilde spielten die Musiker, die über 50 Instrumente jeglicher Art verfügten. Sie spielten den ganzen Weg von Lambeth (während die Boote mit der Strömung ohne Rudern nach Chelsea trieben) die schönsten, besonders für diesen Anlass von Mr. Händel komponierten Sinfonien, welche Seiner Majestät derart gefielen, dass sie auf dem Hin- und Rückweg dreimal wiederholt werden mussten. Um elf bestieg Seine Majestät wieder eine Barke und legte den gleichen Weg zurück, während die Musik wieder zu spielen begann, bis er an Land ging.“ Schon damals musste – wegen der Freiluftsituation – die Besetzung kräftig sein – in unserem Falle sind vier ausgezeichnete Hörner Sound genug.

Händels Zeitgenosse **Johann Sebastian Bach** komponierte 1716 eine große zweiteilige Kantate „Herz und Mund und Tat und Leben“, die er im Jahr seines Dienstantrittes als Thomaskantor in Leipzig noch einmal überarbeitete. Beide Teile der Kantate schloss er mit einem Choral ab und – ganz ungewöhnlich – er wählte für diesen Choral bei wechselndem Text zweimal das gleiche musikalische Gewand. Mit diesem

Choral „Jesus bleibet meine Freude“, den er in ein musikalisches Bett aus fließenden Achtelgirlanden einpasste, hatte Bach geradezu einen Jahrtausendwurf geliefert, denn vermutlich keine Choralbearbeitung vorher und hinterher vermochte und vermag es, die Herzen der Hörer so für sich zu gewinnen wie dieses dreiteilige 9/8tel-Juwel.

Bach war es auch, durch den das heute bestens bekannte Concerto in d von **Alessandro Marcello**, zu Ruhm und Ehren kam, denn er bearbeitete es – wie verschiedene Konzerte von Antonio Vivaldi, seinem Zeitgenossen und Großmeister des barocken Concerto – für „sein“ Instrument, das Cembalo. Durch Bachs Bearbeitung wurde es weitaus bekannter als in seiner Originalfassung, und der akribischen Bachforschung ist auch zu verdanken, dass es als Marcello-Konzert erkannt wurde, wenn auch über den Umweg, dass zunächst Benedetto Marcello und dann erst dessen Bruder Alessandro als Komponist erkannt werden konnte. Der langsame Satz, der heute in der Hornbearbeitung des german hornsound-Mitgliedes Christoph Eß erklingt, ist ein konzertantes Kleinod, das belegt, wieviel Gefühl in schlichten Dreiklangsbrechungen liegen kann – in der Speisenfolge unseres Konzertes ein winziger, aber wunderbarer Appetitanreger.

Antonio Vivaldi kommt im nächsten Werk zu Wort. 1711 veröffentlichte er eine Sammlung von 12 Konzerten unter dem Titel „L'Estro armonico“ („Die harmonische Eingebung“) in Amsterdam, der damaligen Hochburg musikalischen Verlegertums. Es war dies die erste Drucklegung Vivaldischer Konzerte, und er stellte darin verschiedene Konzertformen in verschiedenen Besetzungen vor. Auffällig ist, dass in allen zwölf Konzerten alle Streicherstimmen immer doppelt besetzt und dann, dass immer drei Konzert zu einem losen Paket geschnürt sind – je das erste besetzt immer alle vier Violinen solistisch, das zweite immer nur zwei Violinen und das dritte – dazu gehört das Werk unseres Konzertes – immer nur eine Violine. Vier Hörner dürfen also ganz schön arbeiten, um all diese Stimmen in einer adäquaten Transkription zum Klingen zu bringen. Im nächsten Gang kommt das Kolorit für unseren musikalischen Grillabend mit ins Spiel.

High Tech meets High Performance.



**Wir zeigen Leidenschaft für unsere Kunden.
Und für Kultur und Sport in der Region.**

Foto: Akustisches Klangerlebnis und Geburtstagsständchen in Europas größter Schallmesskammer von AneCom AeroTest zur 10. Jahresfeier am 20.9.2012. Anstelle von Triebwerkslärm ertönte klassische Musik von Flügel und Violine präsentiert von den jungen Künstlern Anne Christin Laurisch und Nick Gerngroß.

Dienstleister für die Triebwerks- und Gasturbinenindustrie

Mit mehr als 130 qualifizierten und engagierten Mitarbeitern bietet AneCom AeroTest Kunden aus aller Welt attraktive Gesamtlösungen für die Entwicklung, die aerodynamische Optimierung sowie Komponententests von Turbomaschinen und Gasturbinen. Am Standort Wildau, im Zentrum für Luft- und Raumfahrt Schönefelderkreuz, unterhält AneCom AeroTest seit 2002 ein hochmodernes Verdichterprüfzentrum mit drei Prüfständen und

dazugehörigen Werkstätten. Das Portfolio umfasst alle Disziplinen, die für das aerodynamische und akustische Testen von Verdichtern, Brennkammern und Turbinen nötig sind, d.h. Konstruktion, Analyse, Instrumentierung, Montage und Test.



Werke

Was könnte dazu geeigneter sein als **Felix Mendelssohns** „Sommernachtstraum“? Die Anfänge dieses zu recht so berühmten Stückes liegen in Mendelssohns Jugend. Als 17-Jähriger hatte er Schlegels Übertragung der Shakespeareschen Dramen nach einer Neuauflage derselben gelesen und war von dem zauberischen Reiz Shakespearescher `Welt hingerissen. Dazu passte auch seine damalige Lebenssituation im Sommer 1826: Felix Mendelssohn verbrachte diesen Sommer viel im großen Garten seines Vaterhauses in Berlin und bei sportlichen Aktivitäten mit Freunden – ein Freiluftsommer also. In dieser ganz eigenen Atmosphäre, in die der geniale Jugendliche sich dabei hineinräumen mochte, kamen Shakespeares Werke gerade recht. Und so entstand damals die Ouvertüre op. 21 zu dessen „Sommernachtstraum“, in der Natur und Feenwelt so hör- und greifbar werden – die anfänglichen Bläserakkorde, das Flirren der Luft, die Pracht der Fülle der Natur, all dies kann auch zum Kolorit unseres Konzertabends passen. Mitte der 1840er Jahre integrierte Mendelssohn seine frühe Ouvertüre in eine komplette Schauspielmusik zu Shakespeares „Sommernachtstraum“, diesmal unter der Opuszahl 61. Nachdem nun die Atmosphäre ins Träumerische gewandelt wurde, wird es Zeit, bei unserem Grillfest auch zu tanzen. Was wäre da geeigneter als ein paar glutvolle Tangos unter freiem Himmel? Und in der Tat wird dazu eingeladen mit Musik des Tango-Großmeisters **Astor Piazzolla**. Piazzolla, Kind italienischer Auswanderer-Eltern, die zunächst in Argentinien lebten, dann aber, als Astor vier Jahre alt war, aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten nach New York zogen, kam früh mit dem Tango in Berührung: „Mein Vater hörte ständig Tango und dachte wehmütig an Buenos Aires zurück, an seine Familie, seine Freunde – [...] immer nur Tango, Tango.“ Er selbst war musikalisch erst ganz anders orientiert: Bach auf der einen Seite und Jazz auf der anderen gehörten zu seinen Passionen. Mit acht Jahren bekam er von seinem Vater ein Bandoneon geschenkt, das er – diesem zuliebe – auch erlernte. Erst 1937, nach der Rückkehr nach Buenos Aires – Piazzolla war damals 16 Jahre alt – erkannte er die Möglichkeiten und die Tiefe des Tango und begann, sich einmal vermittelt seines Bandoneon,

dann aber auch kompositorisch mit diesem zutiefst südamerikanischen Tanz auseinander zu setzen. Zu seinen Kompositionslehrern gehörte in Argentinien Ginastera, der selbst erst gerade sein Kompositionsstudium absolviert hatte. Ganz wichtig wurde aber auch – nachdem Piazzolla ein Stipendium erhalten hatte – Nadia Boulanger in Paris. Sie war es, die ihm endgültig die Augen öffnete, dass der Tango seine ureigenste Musik sei. So konnte er schließlich mit höchsten Weihen sich zu seinem Metier bekennen und wurde zum Schöpfer des sogenannten „Tango Nuevo“. Seine hochkarätigen Tangos sind auch mehr als „reine Tanzmusik“ – sie sind hochkünstlerische, glutvolle und facettenreiche Musik, die den argentinischen Tango in eine direkte Beziehung zur klassischen Musik setzt, ohne dass er akademisch wird – „nuevo“ eben. Nach dem Tanz betritt der texanische Komponist **Kerry Turner** die Bühne. Selbst preisgekrönter Hornist und Mitglied verschiedener hochkarätiger Ensembles hat er sich auch als Komponist der Hornmusik verschrieben und etliche, ebenfalls preisgekrönte Werke für Hörner in allen möglichen Kombinationsfacetten komponiert. 1985 wurde er Mitglied im American Horn Quartet, was ihm die Literatur für vier Hörner besonders nahelegt. So finden sich in seinem Oeuvre zahlreiche Werke für Horn +, aber auch für verschiedene andere Blechblasinstrumente. In seinem zweiten Hornquartett lässt er einerseits die Möglichkeiten hornistischer Virtuosität aufblitzen, andererseits erklingen immer wieder südamerikanisch-spanische Klänge, die nahelegen, dass vielleicht doch ein Torero bei unserem Fest geladen sein möchte. Zum abschließenden Drink besucht uns ein ganz Großer: James Bond selbst erklingt und lässt so zu später Stunde die schönsten Passagen aus seinen Filmen vor unserem inneren Auge erstehen. **Georg Köhler**, der Komponist dieses Arrangements war und ist ein guter Wegbegleiter von german hornsound – zunächst als Kommilitone im Fach Dirigieren an der Stuttgarter Musikhochschule und in den letzten Jahren bereits mehrfach als Komponist von Werken eigens für dieses Ensemble. Für „Best of James Bond“ hat er Musik aus den Filmen „Octopussy“, „Goldfinger“ und „For Your Eyes only“ („In tödlicher Mission“) gemixt – selbstredend geschüttelt, nicht gerührt! *Ruth M. Seiler*



Paletten

- Mehrwegpaletten
- Glaspaletten
- DIN-Paletten
- Displaypaletten
- Europaletten EPAL 010
- Handling, Reparatur, Recycling



Verpackungen

- Kisten aus Holz
- oder Holzwerkstoffen
- Schwerwellpappe Transwell
- Faltkisten
- Gitterboxen
- Aufsetzrahmen



Exportverpackungen

- Schwerstgutverpackung
- Kommissionierung
- Einlagerung
- Lohnverpackung, Containerstau
- Reglementierter Beauftragter
- Zulassungsnummer 942



Nobelstraße 34
12057 Berlin
Tel.: 030 - 6840800
Fax: 030 - 684080199
www.mueller-zeiner.de
info@mueller-zeiner.de

Sickingenstraße 14 - 16
10553 Berlin
Tel.: 030 - 3444464
Fax: 030 - 34096113
www.mueller-zeiner.de
verpackungen@mueller-zeiner.de

Zeppelinring 5
15749 Mittenwalde/Schenkendorf
Tel.: 03375 - 902666
Fax: 03375 - 902667
www.mueller-zeiner.de
paletten@mueller-zeiner.de

Stumpfmühle 1
96346 Wallenfels
Tel.: 09262 - 99060
Fax: 09262 - 990611
www.mueller-zeiner.de
holz@mueller-zeiner.de

Schlosskonzert in den Kavalierhäusern
am 19. September 2015 um 19.00 Uhr

Professor Georg Sava – Klavier

Programm

Béla Bartók
(1881 - 1945)

Suite op. 14
1. Allegretto / 2. Scherzo / 3. Allegro molto / 4. Sostenuto

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 - 1791)

Sonate C-Dur KV 330
1. Allegro moderato / 2. Andante cantabile / 3. Allegretto

Ludwig van Beethoven
(1770 - 1827)

Sonate G-Dur op. 31 Nr. 1
1. Allegro Vivace / 2. Adagio grazioso / 3. Allegretto

Pause

Frédéric Chopin
(1810 - 1849)

24 Preludes op. 28
1. Agitato (C-Dur) / 2. Lento (a-Moll) / 3. Vivace (G-Dur) / 4. Largo (e-Moll)
5. Allegro molto (D-Dur) / 6. Lento assai (h-Moll) / 7. Andantino (A-Dur)
8. Molto agitato (fis-Moll) / 9. Largo (E-Dur) / 10. Allegro molto (cis-Moll)
11. Vivace (H-Dur) / 12. Presto (gis-Moll) / 13. Lento (Fis-Dur)
14. Allegro (es-Moll) / 15. Sostenuto (Des-Dur) / 16. Presto con fuoco (b-Moll)
17. Allegretto (As-Dur) / 18. Allegro molto (f-Moll) / 19. Vivace (Es-Dur)
20. Largo (c-Moll) / 21. Cantabile (B-Dur) / 22. Molto agitato (g-Moll)
23. Moderato (F-Dur) / 24. Allegro appassionato (d-Moll)

Georg Sava



Foto © Georg Sava

„Georg Sava gehört zu den Pianisten, die mit großer Ruhe und singendem Anschlag die Musik ohne Umschweife direkt zu den Hörern ‚sprechen‘ lassen. Aus dieser ‚sprechenden‘ Anschlagkultur gelangt Sava zum Kern der Werke. Ihm gelingt es in unverwechselbarer Art und Weise, das Nicht-Fixierte und Nicht-Fixierbare zu erfassen.“ Eine andere Pressestimme schreibt: „...er (ist) ein Geheimtipp, denn das, was sich im Theater am Ring ereignete, gehört zum Besten, was in dieser Richtung je angeboten wurde.“ Eine ungeheure motorische Energie, ein großer Nuancen- und Farbenreichtum in der Gestaltung, ein ausgezeichnetes Stilgefühl zeichnen den 1933 in Bukarest geborenen Pianisten Georg Sava aus.

17-jährig begann er sein Klavierstudium. 1957 schloß er sein Studium an der Klausenburger Musikhochschule ab, wo er anschließend seine Tätigkeit als Klavierpädagoge aufnahm. Seine Karriere begann nach zahlreichen Klavierabenden und Konzerten als Solist mit Orchester in Bukarest und anderen Städten Rumäniens, als Georg Sava 1961 den zweiten Preis beim legendären Klavierwettbewerb George Enescu bekam. Aufnahmen beim Rumänischen Rundfunk mit Werken von Chopin, Liszt und rumänischen Komponisten folgten.

Auf einer Konzerttournee in Italien 1970 trat Georg Sava als Solist der Staatsphilharmonie Klausenburg auf. Die Konzerte wurden live übertragen. 1974 folgte eine Konzertreise mit der Staatsphilharmonie nach Polen, u.a. als Solist der Welturaufführung eines Klavierkonzerts der belgischen Komponistin Jacqueline Fontyn.

Seit seiner Ausreise nach Deutschland im Jahr 1978 setzte Georg Sava seine Konzerttätigkeit durch Klavierabende in Deutschland, Italien und Rumänien bis heute fort.

1979 erhielt Georg Sava eine Professur an der damaligen Hochschule der Künste - der heutigen Universität der Künste in Berlin Charlottenburg. Nach der Vereinigung der Stadt folgte er 1997 einem Ruf an die Hochschule für Musik Hanns Eisler und setzte seine pädagogische Tätigkeit in der Mitte der Hauptstadt fort. Aus seiner jahrzehntelangen pädagogischen Laufbahn gingen zahlreiche Preisträger aller international bedeutenden Klavierwettbewerbe hervor. Seine internationale Jury- und Konzerttätigkeit nimmt Georg Sava weiterhin intensiv wahr.

Sein außergewöhnlich umfangreiches Repertoire umfaßt Werke aller Stilepochen. Einen zentralen Punkt nimmt in seinem Schaffen jedoch Ludwig van Beethoven ein. So präsentierte er in einer Klavierabend-Reihe sämtliche 32 Sonaten dieses Komponisten.

Werke

Bartók

Suite op. 14

Die hervorstechendsten Merkmale des Menschen wie des Komponisten Bartók waren von früh an eine unbeugsame Haltung gegen alles Falsche und Enge und eine große Freiheit, Echtes und Kraftvolles zu erkennen und weiterentwickeln zu können. Im 2. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts war er in seiner Heimat Ungarn bereits von denen, die er abschätzig als eine „aus Halbjuken bestehende verkommene Gesellschaft, welche man die ungarische Intelligenz nennt“ bezeichnete, als nicht zuträglich aussortiert worden und seine Werke – allen voran der 1911 komponierte Oper „Herzog Blaubarts Burg“ – wurden nicht mehr zu öffentlichen Aufführungen zugelassen. Einzig seine allerdings sehr umfangreichen ethno-musikalischen Studien konnte er offiziell betreiben und er erweiterte sie nach 1910 über Ungarn und den Kaukasus aus bis in die Türkei einerseits und Algerien andererseits: „mein öffentliches Wirken beschränke ich auf ein Gebiet: für meine Forschungen auf dem Gebiet der Musikfolklore wird mich kein Schritt reuen [...] Zu komponieren jedoch pflege ich nur als Privatmann, lediglich zum Privatgebrauch. [...] Denn was ich befürworte, wird von den offiziellen Musikkreisen von vornherein – mit Recht – als für sie verdächtig empfunden.“

Glücklicherweise gab es auch im damaligen Ungarn immer wieder musikverantwortende Menschen, die Bartók anders und besser einschätzten und auch keine Scheu hatten, dies öffentlich zu zeigen. Zu ihnen gehörte Graf Bánffy, Intendant des Budapester Opernhauses, der Bartók trotz des Fiaskos um „Herzog Blaubarts Burg“ den Auftrag für ein neues Werk, diesmal ein Ballett auf die Geschichte „Der holzgeschnittene Prinz“ von Béla Balázs, gab. Bartók arbeitete von 1914 bis 1916 an dem Werk, in den Jahren 1916 und 1917 war er dann noch mit seiner Orchestrierung beschäftigt. In diese Zeit fällt auch seine Komposition der Suite op. 14. Diese Suite läutet quasi eine neue Phase in Bartóks Schaffen ein – komponiert Bartók hier – nun frei von allen spätromantischen Einflüssen und modernen Rücksichtnahmen

– nach einem Prinzip von Klarheit, Transparenz, scharf profilierten Rhythmen und hoher konstruktiver Konsequenz. Sein konstruktives Thema in der Suite sind symmetrische Oktavteilungen – im ersten Satz Tritonusteilungen, also eine genau symmetrische Halbierung der Oktave, im zweiten Satz Großterzteilungen, die bis zur Entstehung einer Zwölftonreihe ausgereizt werden, im dritten Satz die sogenannte Halbton-Ganzton-Skala, bei der die acht Töne der Oktave immer abwechselnd einen ganzen und einen halben Ton auseinander sind und im vierten Satz die sogenannte „akustische Skala“ von B an, bei der der vierte Ton hochalteriert wird, der siebte tiefalteriert (mithin ist diese Skala eine Mischung der beiden Kirchentonarten lydisch und mixolydisch).

So knöchern sich eine solche Aufzählung von Möglichkeiten eines immer wieder neukonstruierten Tonvorrats auch lesen mag, so spannend ist es doch, im Hören festzustellen, dass Bartók trotz all dieser eigenen Konstruktionsvorgaben in allen vier Sätzen seiner Suite höchst musikalische und lebendige Musik geschrieben hat. Hier kommt wieder die zeitliche Nähe zur Entstehung des „holzgeschnittenen Prinz“ ins Spiel, die insofern erheblich ist, als Bartók im ersten Satz seiner Suite op. 4 folkloristisch begründete Tanzcharaktere aus seinem Ballett aufgriff und wiederverwendete. Der zweite schneidet die Oktave quasi in rasch abstürzenden Terzfällen in kleine Stücke; im dritten Satz ließ sich Bartók von seinen 1813 in Algerien gesammelten Aufzeichnungsnischen arabischer Volksmusik inspirieren. Während die drei ersten Sätze alle sehr schnell und virtuos-bewegt sind, schließt die Suite ein ganz ruhiger, aber ungemein gehaltvoller Satz, ein Sostenuo ab, in dem diatonische Bassgänge mit chromatischen Akkordgruppen gekrönt werden.

Die Suite op. 14 war immer ein von Bartók selbst sehr geschätztes und häufig gespieltes Konzertstück und liegt erfreulicherweise mehrfach in Aufnahmen durch den Komponisten vor.



Werke

Mozart

Sonate C-Dur KV 330

Die C-Dur-Sonate von Wolfgang Amadeus Mozart gehört zu einer Gruppe von vier Sonaten, die Mozart im Jahr 1783 komponierte. Lange Zeit wurde die Sonaten noch in die Pariser Zeit auf das Jahr 1778 datiert, was aber mittlerweile widerlegt ist. Vielmehr beendete Mozart mit diesen vier Sonaten eine fünfjährige Nach-Pariser Schaffenspause auf dem Gebiet der Klaviersonate. Und gleichzeitig spannte er mit der überaus entspannten und lebensfrohen C-Dur-Sonate, die in diesem Konzert erklingt, noch einmal den Bogen zu der Sonate in a-Moll, die eben noch in Paris als düsteres Großwerk einen Schaffensabschnitt beschloss. Sowohl in Motivik wie im Aufbau erinnert er an die a-Moll-Sonate, nur dass er diesmal zu einem gänzlich anderen, weil komplett entspannten Schluss kommt. Mozarts Sonaten KV 330 bis 330 erschienen 1784 im Wiener Artaria-Verlag als Opus VI.

Beethoven

Sonate G-Dur op. 31 Nr. 1

Die Klaviersonate op. 31, 1 entstand um die Jahre 1801/1802. Beethoven war im Sommer 1802 von dem Schweizer Verleger Nägeli um drei Sonaten für das Klavier gebeten worden, die dieser in seiner Reihe „Repertoire des Clavecinistes“ herausgeben wollte. Beethoven kam dieser Bitte mit der Übersendung seiner drei Sonaten op. 31 in G-Dur, d-Moll und Es-Dur und schickte in diesen Sonaten Nägeli etwas in besonderer Weise Neues! Das kompositorische Thema, das sich Beethoven in diesen Sonaten – wie in manch anderen Werken dieser Zeit – stellte, ist die Frage nach den möglichen Wechselbeziehungen zwischen der Thematik des Satzes und der Harmonik. Man bedenke – das was heute so selbstverständlich als klassische Sonatenhauptsatzform bezeichnet wird, war damals im Werden und immer wieder neu Verändern. Und wiewohl auch damalige gerne Hörer von Vertrautem ausgegangen wären, machte den Reiz der Komposition schon damals nicht das sklavische Befolgen eines als gut erkannten Prinzips aus und das schon gleich gar nicht, wenn der Komponist Beethoven

hieß und alles andere als ein Freund des stetig Gleichen war. Beethoven lässt in seiner G-Dur-Sonate bereits zu Beginn bis dato Einzigartiges an Form und Harmonie zu. Diese Sonate scheint überhaupt nicht daran zu denken, sich an ein Sonatensatzschema halten zu wollen. Vielmehr sucht sie über nachklappend angeschlagene Akkorde, aus denen sich Laufwerk, verspielte Verzierungsmotive oder aber auch recht überraschende Harmonien (bis ins weit entfernte H-Dur) entwickeln können, über ausgedehnte Unisono-Girlanden und immer wieder über übermütig verspielte Passagen vor einem ernsten Formauftrag zu drücken. So unkonventionell, wie er begann, schließt der Satz - wieder mit versetzten Akkorden, spielerischen Floskeln, dazu im überraschenden piano. Im zweiten Satz, einer eher leichten Serenade mit Quasi-Mandolinbegleitung, vertauscht Beethoven die eigentlich ruhige Kantilenoberstimme immer wieder mit raschen Läufen oder ausgedehnten Verzierungen. Der letzte Satz, eine Mischung aus Rondo und Sonatensatz, kommt erst vergleichsweise zurückhaltend, wengleich verspielt einher und bietet erst im weiteren Verlauf Beethovens übermütiger Spielfreude breiten Raum. Wie bereits im ersten Satz spielt Beethoven mit dem mannigfachen Wechsel der je motivtragenden Stimme vom Sopran in den Bass und wieder zurück. In der Coda dann treibt Beethoven noch einmal sein Spiel mit dem Hörer und gibt diesem mannigfache Rätsel auf, die nicht zu lösen sind. Der Schluss ist umso skurriler, als der restliche Satz so humorvoll und eher unbeschwert gestaltet war. Auf Franz Schubert machte dieser Satz großen Eindruck und er bediente sich seiner Ideen in seiner A-Dur-Sonate D 959.

Chopin

24 Preludes op. 28

Als sich Frédéric Chopin vermutlich 1836 an die Komposition seiner 24 Préludes machte, hatte er verschiedene Vorbilder im Auge. Natürlich fällt bei 24 Werken, die durch alle Tonarten geführt sind, zunächst Bachs Wohltemperiertes Klavier ins Auge. Und in der Tat hatte Chopin im Winter 1838/39, in dem er auf Mallorca die Préludes vervollständigte (wohl nicht

Werke

komponierte!), Johann Sebastian Bachs Wohltemperiertes Klavier im Gepäck. Vergleicht man allerdings die Chopinschen Préludes und Bachs Präludien und Fugen, so kann – außer der Tatsache, dass beide Zyklen Einzelstücke durch alle Tonarten enthalten - kaum eine Verbindung geschaffen werden. Bachs Ansatz war ein anderer – er wollte die chromatische Tonleiter ausloten und wählte dafür die barocke Form Praeludium und Fuge. Chopin hingegen reihte seine Préludes im Quintenzirkel aneinander und stellte jedem Dur-Prélude eines in der jeweiligen Molltonart zur Seite. Und was die Form seiner Préludes angeht: Hier ist Chopin weit entfernt von Bachschen Praeludien, da er einer ganz neuen Form dieser Gattung folgte, nämlich der der musikalischen fantasievollen Miniatur. Eine frühe Anregung zu einem solchen Zyklus mag Chopin unter anderem durch seinen früheren Orgellehrer Václav Vilem Würfel erhalten haben, der 1821 mit „Zibór exercycyi w kszatalcie preludyów z wszystkich tonów maior I minor“ eine Sammlung von Übungen in Form von Präludien durch sämtliche Dur- und Molltonarten herausgegeben hatte. Chopins Préludes sind viel mehr als gelungene Salonmusik. Kaum gibt es größere Gegensätze als zwischen den einzelnen Sätzen dieses großen Zyklus. Vom dämonischen Furioso über das fast Schubertsche Lied, den Beinahe – Choral bis hin zum leichten Stimmungsbild gibt es wenig, was sie nicht bieten würden.

Chopins Zeitgenosse Robert Schumann zeigte sich von dieser Vielgestaltigkeit ebenso befremdet wie fasziniert: „Die Präludien bezeichnete ich als merkwürdig. Gesteh' ich, dass ich sie mir anders dachte und wie seine Etüden im größten Stil geführt. Beinahe das Gegenteil: es sind Skizzen, Etüdenanfänge, oder will man Ruinen, einzelne Adlerfittiche, alles bunt und wild durcheinander. Aber mit feiner Perlenschrift steht in jedem der Stücke: „Friedrich Chopin schrieb's“; man erkennt ihn in den Pausen, am heftigen Atmen. Er ist und bleibt der kühnste und stolzeste Dichtergeist der Zeit. Auch Krankes, Fieberhaftes, Abstoßendes enthält das Heft; so suche jeder was ihm frommt, und bleibe nur der Philister weg.“ Chopin widmete seine Prélude zwei Personen – ursprünglich war der Pianist und Komponist Joseph Christoph Keßler Chopins Favorit, die Préludes sollten eine „Dankeswidmung“ an diesen sein, da er seinerseits vorher seine Etüden op. 31 Chopin gewidmet hatte. Dann aber musste Chopin umdisponieren – der französische Verleger und Klavierfabrikant Camille Pleyel hatte Chopin mit die namhafte Summe von 2000,- für die Prélude vorgestreckt und so war dieser verpflichtet, Pleyel auch mit einer Widmung zu versorgen. Da sein diesbezüglicher Entschluss aber für die Drucklegung der deutschen Ausgabe zu spät kam, stand auf der deutschen Erstausgabe als Widmungsträger weiterhin Keßler. *Ruth M. Seiler*

CD des ersten Festivals 2014

Live-Mitschnitt der drei Konzerte in der Kreuzkirche

erhältlich:
bei amazon.de & schlosskonzerte-koenigswusterhausen.de, im Schloss, Schlosscafé, Musikladen Brusgatis oder Dahme-Seen Tourismus

Bei GLS-Studios unter dem Label Accent Music erschienen.



Schlosskonzert in den Kavalierhäusern
am 03. Oktober 2015 um 19.00 Uhr

Anna & Ines Walachowski - Klavier vierhändig

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)	Sonate C-Dur für Klavier zu vier Händen KV 521 Allegro Andante Allegretto
Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847)	Andante und Variationen B-Dur op. 83 a für Klavier zu vier Händen Theme: Andante tranquillo Variation 1-7 Variation 8 Allegro molto agitato Pause
Robert Schumann (1810-1856)	Bilder aus Osten op. 66 für Klavier zu vier Händen 1. Lebhaft 2. Nicht schnell und sehr gesangvoll zu spielen 3. Im Volkston 4. Nicht schnell 5. Lebhaft 6. Reuig andächtig
Johannes Brahms (1833-1897)	Ungarische Tänze (Auswahl) für Klavier zu vier Händen Nr. 2 d-Moll / Nr. 3 F-Dur / Nr. 7 A-Dur / Nr. 8 a-Moll / Nr. 5 fis-Moll
Maurice Ravel (1875-1937)	Bolero für Klavier zu vier Händen Transkription für Klavier vierhändig von M. Ravel

Anna & Ines Walachowski

„Den beiden Pianistinnen fehlt es an nichts, weder an Temperament, zündender rhythmischer Gestaltung, noch an Wärme oder klanglicher Sensibilität.“ (Klassik Heute)

Anna und Ines Walachowski gehören längst zu den führenden Klavierduos der Gegenwart. Seit knapp zwei Jahrzehnten begeistern die beiden Schwestern mittlerweile ihr Publikum auf den internationalen Konzertpodien.

Sie erhielten Einladungen zu vielen renommierten Festivals wie dem Rheingau Musik Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Festspielen Mecklenburg Vorpommern, den Dresdner Musikfestspielen, dem MDR Musiksommer, den Niedersächsischen Musiktagen, den Moselfestwochen, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, aber auch dem Harbin Music Festival (China) oder dem Bangkok Music Festival (Thailand).

Geboren in Polen erhielten sie mit vier bzw. sechs Jahren den ersten Klavierunterricht. 1983 übersiedelte die Familie nach Deutschland. Anna und Ines absolvierten ihre Studien an der Musikhochschule Hannover und dem Mozarteum in Salzburg. Wesentliche musikalische Impulse erhielten sie durch Professor Karl Heinz Kämmerling und Professor Alfons Kontarsky, der die Schwestern als „starke Persönlichkeiten mit Durchsetzungskraft und Willensstärke“ bezeichnete. Doch stehen diese starken Persönlichkeiten einander keinesfalls im Wege, im Gegenteil - dank ihrer gemeinsamen Lehrer und ihres außergewöhnlichen Einklangs bilden sie physisch und gestalterisch eine Einheit, von der sie als Duo profitieren:

„Sie spielen wie aus einem Guss“ (Pizzicato).
Von der vitalen Spielweise der beiden Pianistinnen war schon der legendäre amerikanische Musikkritiker und „Klavierpapst“ Harold C. Schonberg höchst angetan. Sein begeisterter Kommentar anlässlich ihrer Debüt-CD lautete: „They seem to have unlimited technique, they use a very wide dynamic palette, they have oodles of temperament and unfaltering rhythm“, und er prophezeite: „We will be hearing from them again.“
In der Tat: Die Diskographie des Klavierduos umfasst mittlerweile neun CDs, wobei die große Bandbreite der Aufnahmen



Foto © Sven Paustian

sich über Werke von Mozart, Chopin, Brahms, Tschaikowsky so wie die Doppelkonzerte von Mendelssohn und Poulenc bis hin zu Rachmaninov, Ravel und Gershwin erstreckt. Ihre letzte CD überrascht u.a. mit der von der Kritik hochgelobten Einspielung der Contredances des polnischen Komponisten Stanislaw Moniuszko (1819-1872). Ein Nebenverdienst dieser CD mag sein, dass der jenseits seiner Landesgrenzen relativ unbekannt Komponist nun bei einem breiteren Publikum Beachtung finden kann.

Als Duo debütierten Anna und Ines 1996. Seither konzertieren sie regelmäßig in bedeutenden Musiksälen wie der Berliner Philharmonie, dem Gewandhaus Leipzig, der Liederhalle Stuttgart, dem Prinzregententheater München, dem Stadtcasino Basel, dem KKL Luzern oder den Philharmonien von Wroclaw, Lodz und Olsztyn.

Erfolgreiche Kooperationen mit Rufus Beck, Norbert Blüm, Juliane Köhler und Roger Willemsen erweitern das künstlerische Spektrum des vielseitigen Klavier -Duos.
Im Sommer 2003 entstand in einer Produktion des WDR für ARTE die Dokumentation „Klavier-Doppel“, ein 45-minütiges Filmportrait über Anna und Ines Walachowski.
Doch auch jenseits der Musikgeschichte möchten Anna und Ines Walachowski zu Entdeckerfreude ermuntern. Insbesondere liegt ihnen die Region Galizien am Herzen, eine „versunkene Welt“, auf die sie das öffentliche Interesse zu lenken hoffen.

Werke

Wolfgang Amadeus Mozart

Sonate C-Dur für Klavier

Schon früh wurden Wolfgang Amadeus Mozart und seine Schwester Maria Anna, genannt „Nannerl“, von ihrem ehrgeizigen Vater ans Instrument gesetzt und kaum später der Welt vorgezeigt. Zu ihren Besonderheiten gehörte das vierhändige Klavierspiel, das damals keinesfalls verbreitet war. Die Instrumente waren noch oft Cembali, und die hatten ja einen viel kleineren Umfang, der zwei ausgewachsenen Personen bereits größere Probleme bereiten konnte, wenn sie gemeinsam vor einem Instrument sitzen und dann auch noch spielen sollten. Die Kinder Mozart freilich brauchten solche Probleme mit ihren kleinen Händen nicht zu bedenken. (Skurrile Ausmaße nahm die Vorzeigeaktion des Vaters an, wenn er 1765 seine Kinder auf ihrer London-Reise ebenda eine Woche lang immer von 12.00 bis 15.00 Uhr öffentlich spielen ließ, unter anderem mit verbundenen Augen...)

Die Freude an der unmittelbaren Konversation zweier Spieler auf einer Tastatur hat sich Mozart auch im Erwachsenenalter erhalten, und so verfasste er späterhin noch einige Werke für Klavier zu vier Händen. Die C-Dur-Sonate wurde im Mai 1787 vollendet und für Mozarts adelige Schülerin Franziska von Jacquin geschrieben – zur Aufführung mit ihrem Lehrer Mozart. Mozart schrieb mit Übersendung der Noten an Gottfried von Jacquin, den Bruder: „...die Sonate haben sie die Güte ihrer frl: Schwester... zu geben; - sie möchte sich aber gleich darüber machen, denn sie seye etwas schwer.“ Die Faktur der Sonate ist ganz auf Dialog ausgelegt und bedient nur selten das typische Muster „vierhändiger Musik“ von reiner Begleitung im Secondo (tiefer Spieler) und virtuoser Figuration im Primo (hoher Spieler). Vielmehr imitieren sich beide Parts in Frage und Antwort, ergänzen sich gegenseitig oder – wie in den marschartigen Fanfaren des anfänglichen Unisono – marschieren gar gemeinsam im Gleichschritt. Hier darf – wie Marie-Agnes Dittrich hervorgehoben hat – durchaus die Parallele zu Mozarts Opern wie „Figaros Hochzeit“ oder der „Zauberflöte“ gezogen werden, in denen z. B. zwischen Gräfin und Susanna Standesgrenzen überwunden oder wenigstens

negiert werden. Ähnliches fand statt, wenn der bürgerliche Mozart in dieser Weise mit seiner adeligen Schülerin spielte. In der Widmung seiner Sonate blieb er allerdings in seiner „Schicht“; diese ging später an die Schwestern Nattorp, von denen die eine bis in die 1820er Jahre in Wien als bedeutende Pianistin galt.

Felix Mendelssohn-Bartholdy

Andante und Variationen B-Dur op 83a

Auch Felix Mendelssohn Bartholdy hat auf dem Klavier gemeinsam mit der großen Schwester begonnen. Beide hatten die gleiche Ausbildung genossen und beide haben immer wieder viel miteinander musiziert. Nicht deshalb, sondern eigentlich dennoch muss man Mendelssohn als Klavierkomponist ein wenig misstrauen. Als solcher ist er besonders durch seine „Lieder ohne Worte“ bekannt. Bei diesen – so wunderbar sie sind – liegt es durch nicht wenige Aussprüche dieses großen Romantikers auf der Hand, dass Mendelssohn dem Genre des Klavierliedes einiges von seinem – freilich zeitbedingten – Verständnis von der Rolle der Frau in der Musik mitgegeben hat. Wie er seine sonst so heiß geliebte und geschätzte Schwester Fanny als Komponistin nicht ernst nehmen wollte, so hatte er auch ganz klare Vorstellungen davon, mit welcher Musik sich die Frau an sich befassen sollte und mit welcher nicht. Seine „Variations sérieuses“ op. 54 etwa, die mit ihren tief sinnigen, zum Teil düsteren und vor allem kraftvollen Sätzen zu seinen Meisterwerken zählen, gehören da schon nicht mehr dazu. Das Klavierlied im Salon durfte gut Frauendomäne sein, was darüber ging, war den Männern vorbehalten. Auch Clara Schumann, die Mendelssohn durchaus und nicht nur als Gattin ihres genialen Mannes Robert schätzte, widmete er – natürlich - „Lieder ohne Worte“! „Gnädigerweise“ haben aber auch so gewichtige, unweibliche Werke wie die „Variations sérieuses“, entstanden 1841, „weibliche“ Schwesterwerke. Zu diesen gehören die Klaviervariationen op. 82 und op. 83. Beide entstanden ebenfalls im Sommer 1841 und waren nach Mendelssohns Aussage „sentimental“ bzw. „graziös“. Die Variationen blieben zunächst unverlegt, waren aber nicht

Werke

vergessen. Im Winter 1843/1844 weilte Mendelssohn, der seinen Posten als Leipziger Gewandhausdirigent aufgegeben hatte, um ins heimische Berlin zurückkehren zu können, viel in Berlin. Seine neue Position als königlicher Kapellmeister befriedigte ihn nicht sehr, war sie doch keineswegs so klar und freiheitlich wie seine Leipziger Anstellung. In besagtem Winter war Mendelssohn vor allem dabei, die Liturgie im Berliner Dom musikalisch zu erneuern – ein Unterfangen, das nicht gelingen konnte, schwebte dem König doch eine Zusammenführung von reformierter Kirchenmusik mit metrisierten Psaltern und lutherischer Kirchenmusik vor, die ja auf dem Form der Messe basierte. Mendelssohn wohnte also mit seiner Frau und den Kindern in Berlin und Fanny, die die bereits unter ihren Eltern begonnene Tradition der Sonntagsmusiken im Hause Mendelssohn auch als Gattin des Malers Wilhelm Hensel fortgeführt hatte, war etwas im Zugzwang. Vielleicht hemmte sie die Anwesenheit ihres Bruders, diese konzertanten Aufführungen, in denen sie durchaus auch als Komponistin orchestraler Musik hervorgetreten war, wieder aufzunehmen. Ihr Bruder war es denn, der sie dazu drängte – sei es auch vielleicht nur, weil er munkeln hörte, seine Schwester könne sich, solange er in Berlin sei, diesbezüglich nicht ausleben „als wolle er nicht, dass hier Musik gemacht wird.“ (Brief Fannys an ihre Schwester Rebecka) Am 11. Februar 1844 wurde denn wieder zu einer Sonntagsmusik in den Gartensaal des Mendelssohn-Henselschen Hauses geladen und Felix Mendelssohn tat ein Übriges, in dem er seine drei Jahre alten Variationen op. 83 wieder hervorholte und in ein Werk zu vier Händen umschrieb. Fanny berichtet darüber: „Felix hatte mir in zwei Tagen sehr hübsche und brillante vierhändige Variationen gemacht, die ich mir Sonnabend bogenweis, wie sie fertig wurden, herüberholte und ein wenig übte und die sehr gut gingen.“ Mendelssohn selbst versah seine Variationen op. 83a, die zusammen mit dem Ursprungswerk op. 83 erst 1850 herausgegeben wurden, mit dem launigen Titelzusatz: „composto per la musica delle Domeniche in casa Hensel dalla (vecchia) Vedova Felix“ (komponiert für die Sonntagsmusik im Hause Hensel von der (alten) Witwe Felix).

Robert Schumann

Bilder aus Osten op.66

Vier Jahre nach Mendelssohns Variationen wandte sich Robert Schumann einmal wieder der Komposition für Klavier zu vier Händen zu. Er wurde dazu animiert durch die Lektüre von Friedrich Rückerts freier Nachdichtung „Die Verwandlung des Abu Seid von Serug oder Die Makamen des Hariri“ aus dem Jahre 1826. Rückert, einer der Mitbegründer deutschen Orientologie und ein grandioses Sprachgenie (er konnte 45 Sprachen und setzte sich mit ihnen lehrend und forschend auseinander) war immer wieder vor solchen Geschichten fasziniert und konnte sie auf Grund seines doppelten Wissens auch adäquat übersetzen. Schumann war von dieser Dichtung nicht so sehr des orientalischen Kolorits fasziniert – was in der Tat damals eher das Übliche gewesen wäre – sondern mehr von der kunstvollen Form der Dichtung und dem sprachlichen Ausdruck. Dass er durch die Übersetzung Rückerts, der ja selbst auch ein exzellenter schöpferischer Sprachkünstler war und durch sein hohes Wissen als ausgezeichneter Orientologe auch inhaltlich und formal die „Makamen des Hariri“ in besonderer Weise durchdringen und begreifen konnte, vielleicht zusätzlichen Genuss erlangt hatte, hat Robert Schumann nicht vermerkt. Allerdings hat er in diesem Zusammenhang seine große Begeisterung für das vierhändige Klavierspiel ausgelebt. „Musikduette werden leicht Herzensduette u. die Unterhaltung u. Sprache der verwandten Seelen; dann haben sie ihren schönsten Werth. Das vierhändige Clavierspiel bleibt doch der schönste erste Genuß.“

Johannes Brahms

Ungarische Tänze (Auswahl)

Nicht bis in den Orient, sondern nur bis ins nahegelegene Ungarn ging Johannes Brahms für seine Inspiration zu seinen Ungarischen Tänzen. Er bewegte sich damit ganz im Zeitgeist, der die Musik des Balkan und – wenigstens in schön stilisierter Form – auch die Musik der Zigeuner in den Himmel hob. Allerdings: Brahms wäre nicht Brahms gewesen, wenn er sich der ganzen Sache nicht etwas abgeklärter angenommen hätte.

Werke

Seine Ungarischen Tänze aus dem Jahre 1868 (der zweite Band aus dem Jahre 1880), von denen heute einzelne erklingen, sind ein deutliches Beispiel dafür, in welchem hohem Maße ein Meister der gelungenen Konstruktion auch im Zusammenhang mit der eigentlich von der Folklore und der Improvisation lebenden Zigeunermusik Formen fest miteinander verbinden konnte. Brahms ungarische Tänze waren schon als Klavierwerk zu zwei Händen beliebt, noch begeisterter wurde die Orchesterfassung und die für vier Hände aufgenommen – so begeistert, dass sich manch einer dazu heute versteigt, bei diesen Tänzen von „gehobener klassischer Unterhaltungsmusik“ zu sprechen! Eine Konnotation, die Brahms vermutlich nicht recht gewesen wäre...

Maurice Ravel

Bolero für Klavier zu vier Händen

Von Ungarn aus gehen wir zum Schluss unseres Konzertes nach Spanien, woher der Bolero kommt. Ravel schrieb über sein „Jahrhundertwerk“: „Ein einsätziger Tanz, sehr langsam und ständig gleich bleibend, was die Melodie, die Harmonik und den ununterbrochen von einer Rührtrommel markierten Rhythmus betrifft. Das einzige Element der Abwechslung ist das Crescendo des Orchesters.“

In der Fassung für zwei Klaviere gibt es natürlich keine Rührtrommel, sondern alles muss mit Hilfe eines wie auch immer gearteten Klangeffektes auf den Tasten erzeugt werden. Auch hier ist hohe Klangkunst gefragt, kann doch ein Klavier – auch nicht, wenn zwei Spieler gleichzeitig darauf spielen – nicht ohne Weiteres die Vielheit des Orchesterklanges imitieren.

Ruth M. Seiler



architekten.
ingenieure.
partner.

architektur. projektsteuerung.

- kindergärten, schulen
- industrie-, gesellschaftsbau
- wohnungsbau
- öffentliche, private auftraggeber
- neubau
- umbau, sanierung, modernisierung
- bauen im bestand
- denkmalgeschützte bauten

sta² architekten. ingenieure. partner.
samuels. theurer. ahlers. ahner.
schlossplatz 1 - kavalierrhaus ost
15711 königs wusterhausen

fon 03375 / 92 375 - 00
fax 03375 / 92 375 - 20
mail info@sta2.de



- Dauerhafte Tiefpreise für über 900 rezeptfreie Medikamente!
- freundlicher Service
- Top Beratung



Besuchen Sie uns in einer unserer 6 modernen Apotheken!

<p>Sabelus XXL Apotheke Eichenallee 4 Königs Wusterhausen Knut Sabelus</p> <p>Mo., Di., Do. 7.30 - 19.30 Uhr Mi., Fr. 7.30 - 18.30 Uhr Sa. 8 - 13 Uhr</p>	<p>Sabelus XXL Apotheke Karl-Liebknecht-Str. 179 Zeesen Knut Sabelus</p> <p>Mo. - Fr. 8 - 19 Uhr Sa. 8 - 14 Uhr</p>	<p>Sabelus XXL Apotheke Am Kleingewerbegebiet 2 Wildau Knut Sabelus</p> <p>Mo. - Fr. 9 - 19 Uhr Sa. 9 - 16 Uhr</p>	<p>Sabelus XXL Apotheke Stubenrauchstr. 60b Zossen Knut Sabelus</p> <p>Mo. - Fr. 8 - 20 Uhr Sa. 8 - 18 Uhr</p>	<p>Sabelus XXL Apotheke Buntzelstr. 117 Berlin-Bohnsdorf Adelheid Sabelus</p> <p>Mo. - Fr. 8 - 19 Uhr Sa. 9 - 18 Uhr</p>	<p>Sabelus XXL Apotheke Albert-Tanneur-Str. 32 Ludwigsfelde Adelheid Sabelus</p> <p>Mo. - Fr. 8 - 19 Uhr Sa. 9 - 14 Uhr</p>
---	---	--	--	--	---



sabelus **XXL**

www.sabelus.de

Ihre großen Familienapotheken.



Abschlusskonzert in der Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau am 10. Oktober 2015 um 19.00 Uhr

Bassiona Amorosa

Giorgi Makhoshvili, Ljubinko Lazic,
Andrew Lee & Jan Jirmasek - Kontrabass

Gerlint Böttcher - Klavier

Programm

Johann Sebastian Bach * (1685-1750)	Arioso aus dem Cembalokonzert f-Moll
Antonio Vivaldi * (1678-1741)	aus „Vier Jahreszeiten - Frühling“
Johann Matthias Sperger * (1750-1812)	Duo für zwei Kontrabässe
Giovanni Bottesini * (1821-1889)	Passione amorosa Andante-Allegro-Allegretto
	Pause
Wolfgang Amadeus Mozart * (1750-1791)	Andante aus dem Klavierkonzert C-Dur, KV 467
Stefan Schäfer (2005)	Solo: Gerlint Böttcher Zoppo Trump (gewidmet Bassiona Amorosa)
Giorgi Makhoshvili * (2004)	rival - cave man - contest Valse Caramel
Mikael Tariverdiev (1931-1996)	Little Prince
Giorgi Makhoshvili * (2011)	Disco
Aram Chatschaturjan * (1903-1978)	Säbeltanz
Franz Liszt * (1811-1886)	Ungarische Rhapsodie Nr.2 Solo: Gerlint Böttcher

Arrangements: * = Klaus Trumpf

Bassiona Amorosa

In einer ganz ungewöhnlichen Besetzung haben sich junge Musiker, allesamt mehrfache Preisträger internationaler Musikwettbewerbe, zu einer besonderen Formation zusammengefunden.

Als Internationales Kontrabass-Ensemble verstehen sie es seit ihrer Gründung 1996, ihr Publikum in Europa und Amerika, in Konzerten, auf CDs, im Rundfunk und im Fernsehen mit nie vermuteten, abwechslungsreichen, interessanten Programmen, welche weite Bögen von früher Renaissance- und Barockmusik über Klassikeradaptionen bis hin zu pointierten Arrangements der Unterhaltungsmusik spannen, zu begeistern. Ein englischer Musikkritiker schrieb: „Man muss Bassiona Amorosa gehört haben, um es zu glauben!“

Gegründet 1996 von Klaus Trumpf an der Münchener Musikhochschule und benannt nach der virtuos-charmanten Komposition „Passione Amorosa“ („Liebesleidenschaft“) von Giovanni Bottesini, konnte das Ensemble BASSIONA AMOROSA schon bald begeistert aufgenommene Konzerte im In- und Ausland geben.

Die besondere Attraktivität liegt in der unglaublichen Klangraffinesse und der ungewöhnlich virtuos Darbietung. Sie spielen in unterschiedlichen Besetzungen mit bis zu acht Bassisten. Das Gefühl für die „besondere Note“ bringen die Ausnahmekünstler aus ihren Heimatländern Slowakei, Georgien, Russland, Tschechien, Serbien, Weissrussland und Südkorea mit.

Die Formation setzt sich aus ehemaligen Studenten der Meisterklasse von Prof. Klaus Trumpf an der Münchener Musikhochschule zusammen. In einmaliger Symbiose verschmilzt hier urwüchsiges Musikantentum, unüberbietbare Virtuosität, slawische Wehmut mit klassischer Ausbildung, nun gerichtet durch gleiche Schule. Ungebremstes Temperament und Charme fesseln die Zuhörer.

Die Faszination dieses Ensembles geht zunächst vom Überraschungseffekt durch die einmalige Besetzung mit Kontrabässen aus. Insbesondere auch von der absolut sicheren, perfekt



Foto © Slavica Ziener

beherrschten Technik, einer überzeugenden Musikalität, unverwechselbaren Klangraffinesse und interessanten Spezialarrangements (Klaus Trumpf und Giorgi Makhoshvili), die das künstlerische Niveau dieses Ensembles bestimmen und die Charaktere der Musiker kongenial hervorheben.

Bis 2014, in seiner 18-jährigen Geschichte bestritt BASSIONA AMOROSA ca. 600 Konzerte; bisher erschienen 19 CDs; das Bayerische Fernsehen und der WDR drehten drei Kurzfilme. Ein 90-Min.-Doku-Kinofilm über das Ensemble hatte 2008 Premiere bei mehreren Doku-Filmfestivals.

Am 22. Oktober 2010 gastierte BASSIONA AMOROSA im Großen Saal der Carnegie Hall in New York; das Konzert endete mit Standing Ovations und mehreren Zugaben.

Im September 2003 erhielt BASSIONA AMOROSA von der Europäischen Kulturstiftung PRO EUROPA in Luzern den „EUROPÄISCHEN QUARTETTPREIS 2003“.

Höhepunkte für das Ensemble waren musikalische Begegnungen mit Plácido Domingo, Wolfgang Wagner, Maxim Vengerov, Anne-Sophie Mutter – und die vielen Gastspiele bei

Bassiona Amorosa / Gerlint Böttcher / Werke

internationalen Musikfestivals in Europa, Asien und den USA. Dem Kontrabass Freunde zu gewinnen, gelingt seit Bestehen der Formation mit der bewusst orientierten Programmidee „Populär-Klassisch bis Klassisch-Populär“. Originalwerke für das Ensemble werden von namhaften Komponisten geschaffen.

BASSIONA AMOROSA bekommt den ECHO KLASSIK Preis 2014 in der Kategorie „Klassik ohne Grenzen“ verliehen.



Foto © Dr. Lukas Meiners

Klaviersolistin des Abends ist Gerlint Böttcher. Die Presse rühmt ihre „atemberaubende Klasse und Dynamik“, ihre „blitzende Virtuosität“ und „eine Empathie, die am Innersten rührt“ - Gerlint Böttcher, Solistin renommierter Orchester wie des Konzerthausorchesters Berlin und des Philharmonischen Orchesters Ryazan/RU, konzertiert in Europa, Amerika und im Nahen Osten. Mit dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim entstanden mehrere Aufnahmen, unter anderem ein Live-Mitschnitt des 1. Klavierkonzerts von Schostakowitsch, das sie im Deutschlandjahr 2012/13 in Rußland unter der Leitung des Goethe-Instituts aufführte. Sie lehrt an der Berliner Musikhochschule „Hanns Eisler“ und ist

künstlerische Leiterin der Schlosskonzerte Königs Wusterhausen.

Werke

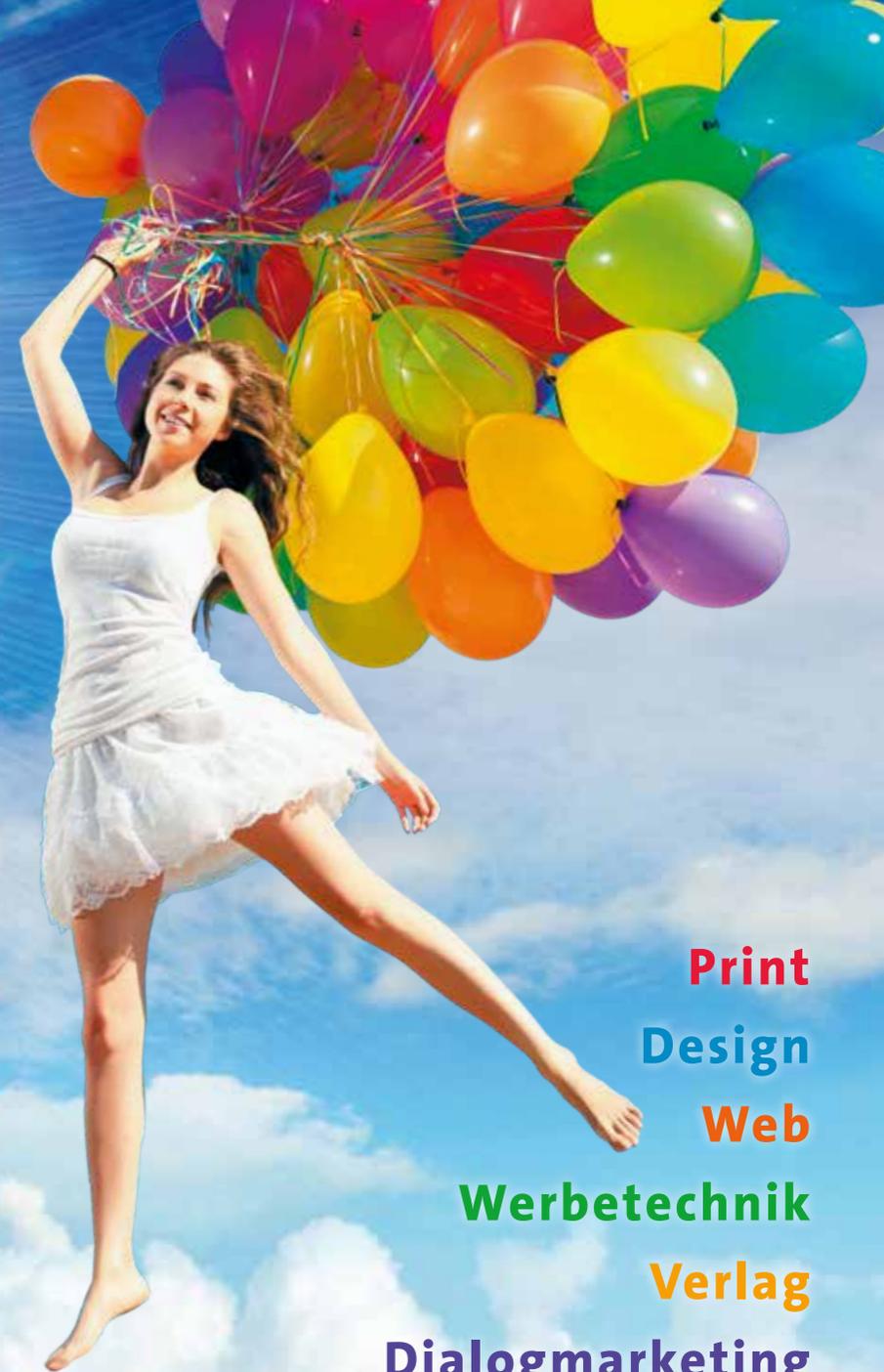
Tradition und Ausblick – das sind die Themen unseres Konzertes mit den vier Kontrabässen und Kontrabassisten von Bassiona Amorosa. Tradition finden wir in der Werkauswahl vor allem des ersten Teiles – Treue zur guten Alten Musik - Tradition auch darin, dass etliche der heute gespielten Arrangements vom Lehrer der Solisten von Bassiona Amorosa, von dem Münchner Professor Klaus Trumpf eingerichtet sind – Treue gegen den „Stall“, aus dem man einmal kam. Und Tradition finden wir da, wo bei aller Bearbeiterei für die Vierzahl der Kontrabässe Werke ausgewählt wurden, die von Kontrabass-Virtuosen für den Kontrabass komponiert wurden – Treue zum Instrument. Dabei haben die „Bassionae Amorosae“ in ihrem Programm so viele Querverbindungen angelegt, dass man kaum weiß, wo man anfangen soll zu berichten. Zunächst: Vier Virtuosen treffen auf vier Virtuosen. Der erste Virtuose ist tatsächlich der „alte“ **Johann Sebastian Bach**. Er war keineswegs „nur“ Thomaskantor in Leipzig, sondern auch einer der angesehensten und exquisitesten Tastenspieler seiner Zeit. Bach wurde vielfach zu Konzerten eingeladen und galt als wahrer Zauberer auf den Tasteninstrumenten. Und um genügend ansprechende Literatur zu besitzen, die seinen Fähigkeiten angemessen war, arbeitete er im Laufe seines Lebens etliche seiner Solokonzerte, die er ursprünglich für Melodieinstrumente und Orchester komponiert hatte, um und setzte das Cembalo an deren Stelle. Mit diesen Konzerten trat er dann u.a. bei den allwöchentlichen großen Konzerten auf, die er mit dem Leipziger Collegium musicum im Café Zimmermann gab. Das f-Moll-Konzert geht vermutlich auf ein Bachsches Violinkonzert zurück. Der langsame Satz, der heute erklingt, dürfte allerdings ursprünglich aus einem anderen Konzert stammen, denn viel Violintypisches enthält er nicht. Dafür gibt es eine Kurzversion dieses Satzes in der Kantate „Ich steh mit einem Fuß im Grab“, bei der die Oboe die Solostimme spielt. Das Gesangliche dieses Satzes hervorzuholen,



lilienthal WERBUNG

Seit 20 Jahren Ihr kompetenter Partner

Hebt sich ab!



Print

Design

Web

Werbetechnik

Verlag

Dialogmarketing

Fon. 030 - 633 13 450, www.lilienthal-werbung.de

Schulzendorfer Straße 10, 12529 Schönefeld

Werke

erlaubt den Kontrabassisten gleich im ersten Werk des Abends die gesanglichen Qualitäten ihrer Instrumente unter Beweis zu stellen.

Der zweite Virtuose ist **Antonio Vivaldi**. Als „Roter Priester“ (sogenannt wegen seiner Haarfarbe und des geistlichen Standes, zu dem er zwar geweiht war, den er aber nicht mehr ausübte) war er bekannt und zog – wenn er nicht gerade in Venedig im Ospedale della Pietà unterrichtete oder in Mantua seinem Dienst nachkam – als Violinvirtuose durch das Land. Auch er schrieb sich einen Großteil seines Solo-Repertoires selbst. Über 200 Violinkonzerte sind von ihm überliefert. Die berühmtesten sind die Violinkonzerte zu den „Vier Jahreszeiten“, in denen Vivaldi von dem Sologeiger nicht nur hohes spielerisches Können verlangt, sondern auch einen großen Klangfarbenreichtum, um diese Mischung aus barocker Programmusik und barocken Stimmungsbildern adäquat vorzutragen. Dies auf den Kontrabass zu übertragen, stellt einen besonderen Anreiz für die „Bassionae Amorosae“ dar. Der dritte komponierende Virtuose, auf den die vier Kontrabass spielenden Virtuosen treffen, ist der Österreicher **Johann Matthias Sperger**. Hier nun sind wir angekommen in der Literatur, die zwar für die heutige Besetzung bearbeitet wurde, ansonsten aber bereits vorher für Kontrabass gedacht war. Denn Sperger war einer der ganz großen Instrumentalisten seiner Zeit. Die meiste Zeit seines Dienstlebens wirkte er als erster Kontrabassist der Mecklenburgisch-Schweriner Hofkapelle. Doch davor lebte er in Wien, wo er ausgebildet wurde und von dort ging er 1777 für sechs Jahre in die damalige ungarische Hauptstadt Preßburg, wo er als Kontrabassist und sicher auch Komponist in der erzbischöflichen Kapelle seine schöpferisch reichsten Jahre in einem überaus belebenden Umfeld erlebte. Sperger war als Kontrabassvirtuose sehr geschätzt und seine Kompositionen für das eigene Instrument zeigen, dass er technisch äußerst versiert gewesen sein muss, da er durchaus auch für heutige Verhältnisse den Spielern seiner Werke Einiges abverlangt. Dies ist auch so im Duo für Viola und Kontrabass, das Klaus Trumpf (der sich um das

Erbe Spergers besonders verdient macht durch seine Arbeit in der Johann-Matthias-Sperger-Gesellschaft e.V.) für zwei Kontrabässe bearbeitet hat. Wurde schon in Spergers Original der Kontrabass extrem hoch geführt wird, so dass er oft in die Lage der duettierenden Viola vorstieß, so sind es nun zwei tiefe Instrumente, die miteinander um große Höhe wetteifern. Der vierte Virtuose, der vor der Pause virtuos bedacht wird, ist der Kontrabassist, Komponist und Dirigent **Giovanni Bottesini**, einer der Urväter der konzertanten Kontrabassliteratur. Er gehörte im 19. Jahrhundert zu den berühmtesten Virtuosen und das sicher nicht zuletzt wegen seines Instrumentes, das als Soloinstrument – Sperger und allen Vorvätern zum Trotz – weithin unbekannt war. (Dass er außerdem ein enger Freund Giuseppe Verdis war und dieser ihm immer wieder mögliche Einkommensmöglichkeiten verschaffte, ist ein wichtiges Detail seines Lebens, denn über Verdi wurde er Kapellmeister in Kairo und dirigierte als solcher unter anderem die Uraufführung von „Aida“). Über den Solisten Bottesini schwang sich der große Kritiker des 19. Jahrhunderts, Eduard Hanslick, zu einer bewundernden Kritik auf, in der es unter anderem heißt: „Wenn Bottesini, ein kräftiger, hochgewachsener Mann, sich tief über den Coloss beugend, mit der Linken den langen Weg vom Hals bis zum Steg unaufhörlich zurücklegt, während seine Rechte mit mächtigem Bogen die Saiten säbelt, so bewundert man den Athleten in ihm kaum weniger, als den Tonkünstler. In der Tat kann man geschlossenen Auges Bottesini längere Zeit mit der Illusion zuhören, einen trefflichen Cellisten zu vernehmen. Er trägt Gesangsstellen in der Bariton- und Tenorlage mit weichem, edlen Ton und schmelzendem Ausdruck vor; die schnellsten, schwierigsten Passagen, Triller, chromatische und diatonische Terzenläufe, endlich alle Gaukeleien des Flageolets vollführt er mit größter Sicherheit und Eleganz. [...]“ Bottesini ist für die vier „Bassionae Amorosae“ nicht nur wichtig, weil er viele und virtuose Werke hinterlassen hat, sondern weil sein dreiteiliges Werk „Passiona amorosa“ auch Vorbild für den Ensemblenamen wurde.

Die zweite Hälfte unseres Konzertes geht nur scheinbar so traditionell weiter. Sie wird gerahmt durch Bearbeitungen von



NATÜRLICH. ERLEBEN. GENIESSSEN.

UNSERE NEUN GÄRTNEREIEIEN AUS BERLIN UND DEM LAND BRANDENBURG.



Wir beraten Sie gerne individuell bei:

- floraler Dekorationen
- Floristik für Hochzeiten, Geburtstage, Firmenevents und Trauerfeiern
- saisonale Bepflanzung von Ihren Gefäßen und Balkonkästen
- Fleurop-Service & MAZ-Card

Gärtnerei Genz

Storkower Straße 4
15711 Königs Wusterhausen
Telefon: 03375 - 290157

Werke

Mozarts Andante aus dem Klavierkonzert KV 467 und Liszts Ungarischer Rhapsodie, in welcher beiden die Kontrabässe durch das Klavier unterstützt werden. Doch zwischen diesen beiden stehen neue, zum Teil originale Werke, in denen „Bassiona Amorosa“ ganz neue S(a)iten aufzieht. Hier zeigt sich, dass der Kontrabass das genreübergreifendste Streichinstrument schlechthin ist. Nicht nur die klassische Musik kommt ohne ihn nicht aus, auch im Jazz und Rock spielt er eine gewichtige Rolle, und so zieht er im folgenden den Frack aus und zeigt, was er noch so alles in petto hat.

Ganz eigens für dieses Ensemble komponierte **Stefan Schäfer**, seines Zeichens selbst Kontrabassist im Philharmonischen Staatsorchester Hamburg und vielfach preisgekrönter und geehrter Komponist vor allem von Kontrabass-Literatur, seinen „Zoppo Trump“. Allen Liebhabern der Augsburger Puppenkiste wird dieser knorrige und sich etwas selbst überschätzende Anführer des Erdmännchenstammes der Truppe aus Tilde Michels Geschichte vom „Kleinen König Kalle Wirsch“ in besonderer Erinnerung sein. In Stefan Schäfers Komposition, die er 2004 für „Bassiona amorosa“ schrieb, ist die Geschichte von Zoppo, der den König Kalle Wirsch großspurig herausfordert um ihn in der Königswürde zu beerben und ihm dann im Zweikampf schmachvoll unterliegt, vor allem eine ideengebende Assoziation, die sich in den Satzbezeichnungen „Rivale“ – „Höhlenmensch“ – „Wettbewerb“ niederschlägt und Schäfer zu einem Gesamtgebilde animierte, das perkussiv und melodios zugleich vier Kontrabässe in einen eigenen Wettstreit führt.

Die gute Tradition, selbst für Repertoire zu sorgen, greift auch **Giorgi Makhoshvili**, aus Georgien stammendes Mitglied der „Bassiona Amorosa“, in seinen Kompositionen „Valse Caramel“ und „Disco“ auf. In „Valse caramel“ werden drei Kontrabassisten zu Kaffehausmusikern und wechseln ins leichte Genre. Einmal mehr wird hier klar, welche Klangbandbreite der Kontrabass zu erzeugen in der Lage ist. Zupfen ist nicht gleich Zupfen und Streichen nicht gleich Streichen, und in der richtigen Mischung von beidem entstehen Klangeffekte,

bei denen der Hörer sich umschauen mag und nach dem Schlagzeuger suchen.

Von **Giorgi Makhoshvili** werden wir für zwei weitere Werke in seine Heimat Georgien geführt. Mikael Tariverdiev und Aram Chatschaturjan sind beide armenisch-stämmige Komponisten, die beide in Tiflis/Georgien geboren wurden und in Russland, resp. der Sowjetunion als Komponisten Karriere machten.

Mikael Tariverdiev machte sich zum einen vor allem als Komponist von Filmmusik, aber auch von schier unendlich vielen Liedern und Romanzen einen Namen - zahlreiche seiner Filmlieder haben es in Russland sogar ins allgemeine Liedgut geschafft und werden vielfach gesungen. Tariverdiev war dazu ein begeisterter Organist, nach dem auch einer der wichtigsten russischen Orgelwettbewerbe benannt ist. „Little Prince“ entstand 1968 als Vokalkomposition auf Verse von N. Dobronravov. Die überaus zu Herzen gehende Romanze beweist, dass man mit dem Herzen nicht nur gut sieht, sondern auch hört. Und der Kontrabass kann hier seine besten gesanglichen Cello-Qualitäten entfalten. Ganz anders beim Landsmann **Aram Chatschaturjan**. Sein Säbeltanz aus dem Ballett „Gayaneh“, das 1942 uraufgeführt wurde, sucht seinesgleichen an Feuer und Bewegung. So wie es Tariverdievs Little Prince wegen seiner verträumten Klangschönheit zu diversen Bearbeitungen geschafft hat, wurde der „Säbeltanz“, weil so ungemein mitreißend, folkloristisch und modern zugleich, von allen möglichen Musikrichtungen gecovered. Dabei ist es in diesem Jahr 2015, in dem sich der Genozid an den Armeniern zum 100sten Male jährt, vielleicht auch gut, sich den Inhalt des Balletts vor Augen zu halten: In „Gayaneh“ geht es um die Verteidigung der armenischen Heimat und der „Säbeltanz“ wird im Ballett bei einem Fest getanzt, bei dem die Wiederrichtung eines durch Feinde zerstörten Baumwollspeichers gefeiert wird. 1942 hatte solche Thematik in der Sowjetunion auch wegen der Parallele zu dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion hohe Konjunktur. In unserem Zusammenhang allerdings dürften die Kontrabassbögen weniger martialisch, denn virtuos zum Säbel werden. *Ruth M. Seiler*



**Beratung · Probefahrt
Verkauf · Reparaturen
Verleih · Inzahlungnahme**



Cottbuser Str. 45a · 15711 Königs Wusterhausen
Fon (03375) 29 58 18 · www.fahrrad-koenig.de
Mo - Fr 9.00 - 18.30 Uhr · Sa 9.00 - 13.00 Uhr



Partner, Förderer, Sponsoren und Unterstützer

Wir danken allen Partnern, Förderern, Sponsoren, dem „Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark“ mit Matthias Platzeck als Schirmherrn und all unseren Ratgebern, Helfern und Freunden für ihr großes Engagement.

Wir danken der Stiftung Dahme-Spreewald der Mittelbrandenburgischen Sparkasse Potsdam, der EWE-Stiftung aus Oldenburg in Niedersachsen, der Landesregierung Brandenburg und dem Unionhilfswerk aus Berlin.

Wir danken insbesondere Frau Ruth M. Seiler für die wunderbar sachkundigen und doch mit leichter Feder geschriebenen Werkbeschreibungen, dem Fotografen Norbert Vogel, dass er das Orchester, die Musiker und Solisten und das Publikum in den historischen Konzertsälen erneut meisterlich und sensibel ins Bild setzt und den zehn treuen Sponsoren aus der mittelständischen Wirtschaft der Region für ihre finanziellen Beiträge, ohne die ein solches internationales Klassik-Festival nicht durchführbar ist.

Dem Flughafen Berlin – Brandenburg „Willy Brandt“, im Herzen der Region Schönefelder Kreuz gelegen, danken wir für die Bereicherung unseres jungen Festivals durch die Übernahme von 90 Kulturpatenschaften für Musikschüler aus der Region.

Schließlich schmückt die traditionsreiche Gärtnerei Genz erneut unsere Konzertbühnen. Sie liefert zudem aus den benachbarten Gewächshäusern die Blumensträuße für die Interpreten der Konzerte.

Wenn Sie die Schlosskonzerte Königs Wusterhausen finanziell unterstützen möchten, überweisen Sie Ihre Spende bitte auf das Konto des Freundeskreises Schlösser und Gärten der Mark.

Kontoinhaber:

Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark
in der Deutschen Gesellschaft e.V.
Berliner Sparkasse
IBAN: DE11 1005 0000 2970067300
BIC: BELADEVXXX

Verwendungszweck:

Schlosskonzerte Königs Wusterhausen

Von dort erhalten Sie dann den Verwendungsnachweis.

Darüberhinaus können Sie Mitglied im Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark werden.

**„Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark“
in der Deutschen Gesellschaft e.V.
Mosse Palais – Voßstraße 22 in 10117 Berlin**

Telefon: 030 88 412 266 oder 141
Telefax: 030 88 412 224
e-Mail: freundeskreis@deutsche-gesellschaft-ev.de
www.facebook.com/FreundeskreisSchloesserDerMark
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Unterstützer

Mit freundlicher Unterstützung durch die:
 **Stiftung
Dahme-Spreewald**
der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam


**LAND
BRANDENBURG**


USE
IM UNIONHILFswerk

 **EWE | STIFTUNG**

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für
Wissenschaft, Forschung und Kultur


**Deutsche
Gesellschaft e.V.**
Engagierter Verein
zur Förderung politischer,
kultureller und sozialer
Beziehungen in Europa

Sponsoren


FIGM
Automobil GmbH
Frank Carl Matthias Mercedes-Benz
Sehr sympathisches Mercedes-Benz Center in
Süd- und Ostbrandenburg
☎ 03341 55 55 • www.igfm-automobil.de

 **sabelusxxl**
das große Familienportal


AUTOMOBILE ZOSSEN
Vorsprung durch Service


GÄRTNEREI GENZ


BER FLUGHAFEN
BERLIN
BRANDENBURG


IT - SYSTEMHAUS


Deutsche Bank Königs Wusterhausen


MÜLLER.ZEINER
GARANTIERT SICHER VERPACKT


sta²
architekten.
ingenieure.
partner.


**FAHRRAD
KÖNIG**


ANECOM
AEROTEST


**lilienthal
WERBUNG**

Kooperationspartner


Seehotel Zeuthen***


Gymnasium Villa Elisabeth


STIFTUNG
PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN
BERLIN-BRANDENBURG


**Dahme-Seen
TOURISMUS**


reservix
dein ticketportal


FREUNDESKREIS SCHLÖSSER UND GÄRTEN DER MARK
in der Deutschen Gesellschaft e.V.
Schirmherrschaft: Matthias Platzeck, Ministerpräsident a.D. des Landes Brandenburg
Förderpreis Deutsche Nationalstiftung 2008



Medienpartner


KULTURradio^{rbb}
92,4


Märkische Allgemeine

Impressum / Tickets

Schlosskonzerte Königs Wusterhausen GbR
Schlossplatz 1
15711 Königs Wusterhausen

Telefon +49 (0) 3375 950 838
Mobil +49 (0) 172 3050 348
Telefax +49 (0) 3375 469 981

www.schlosskonzerte-koenigswusterhausen.de
mail@schlosskonzerte-koenigswusterhausen.de

Verantwortlich für den Inhalt

Gerlint Böttcher und Dr. Cord Schwartau
Programmänderungen vorbehalten

Gestaltung & Umsetzung

www.zeilenhöhe.de

zeilenhöhe*

Begleitende Werbeagentur der
Schlosskonzerte Königs Wusterhausen

Kartenvorverkauf

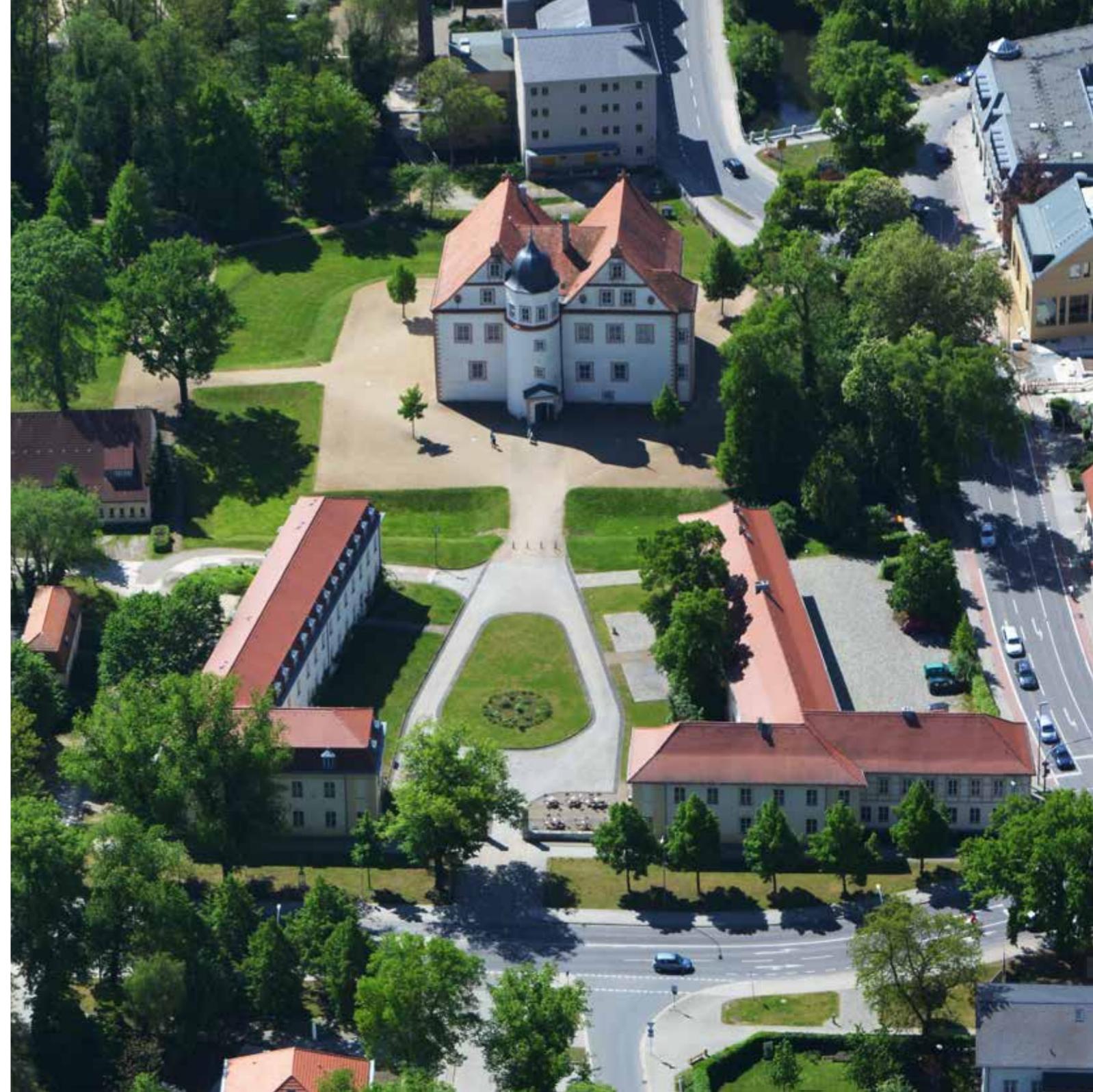
Musikladen Brusgatis
Bahnhofstr. 10, 15711 Königs Wusterhausen
Telefon 03375/202515

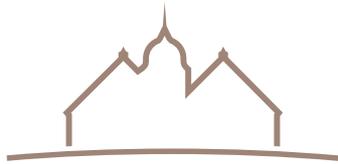
Dahme-Seen Tourismus
Bahnhofsvorplatz 5 · 15711
Königs Wusterhausen
Telefon 03375 / 252019
www.dahme-seen.de

Hauke-Ticket in der A10 Freizeitwelt
Theaterkassen in Erkner, Fürstenwalde,
Köpenick, Strausberg, Reinickendorf & Wedding
Telefon 03375 / 551500
www.reservix.de

Und an allen bekannten Vorverkaufsstellen

reservix
dein ticketportal





SCHLOSSKONZERTE
KÖNIGS WUSTERHAUSEN